Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5, Rochlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 136. Dienstag, 15. Juni 1937. 85. Jahrgang.

Volk und Theater: ein geschlossener Ring.

Die Tribüne der Zeit.

Dr. Goebbels verkündet die Altersversorgung der Bühnenkünstler.

Kundgebung der Reichstheaterkammer in Düsseldorf.

Düsseldorf, 14. Juni. Die Reichstheaterfestwoche, die am Sonntag in Köln ihren Anfang nahm, wurde am Montagnachmittag in Düsseldorf mit der großen Kundgebung der Reichstheaterkammer fortgesetzt.

Zu der großen Kundgebung in der festlich geschmückten Tonhalle hatten sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden. Neben dem Schirmherrn der deutschen Kunst, Reichsminister Dr. Goebbels, der bei seinem Erscheinen von Tausenden von Volksgenossen stürmisch begrüßt wurde, sah man Staatssekretär Funk, Gauleiter Florian, den Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialdirektor Dr. Schlösser mit dem Geschäftsführer Frauenfeld, Ministerialrat Gutterer, mehrere Reichskultursenatoren, fast alle Intendanten der westdeutschen und einer Reihe weiterer großer deutscher Bühnen, sowie zahlreiche andere führende Männer der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates, der Wehrmacht und Vertreter aller Zweige des deutschen Theaterlebens.

Sprecher der Volksseele.

Der Staat Adolf Hitlers habe eine revolutionäre Umgestaltung unseres Denkens auch insofern gebracht, als er bewußt nicht primär vom einzelnen, sondern von der Gesamtheit ausgehe und alle Dinge des öffentlichen und privaten Lebens nach ihrem Nutzen oder ihrem Schaden für das Volksganze werte.

Worin sich aber keine Zeit von der anderen unterscheide, das sei die tiefe Erkenntnis, daß der Künstler gewissermaßen ein Liebling der Götter sei, ein Mensch, dem das Schicksal die Gnade geschenkt habe, dem Ausdruck zu verleihen, was Millionen nur dumpf ahnten und fühlten. Schließlich habe er zu den Bahnbrechern einer neuen Zeit gehört. Darum auch hätten große Teile des deutschen Künstlertums kämpfend mit an der Spitze der nationalsozialistischen Bewegung gestanden. Die Wirkungen der Kunst können international sein, ihr Ursprung aber liegt im Volkstum. Immer entspringt der Künstler tiefstem und echtestem Volkstum, und nur unter dieser Voraussetzung hat die Kunst als solche die Nation in ihrer Gesamtheit anzusprechen vermocht, und ihre materielle wie ideelle Existenzgrundlage und Existenzberechtigung erwiesen.

Der Minister erinnerte an die Zustände, die in den Jahren von 1918 bis 1933 im deutschen Theater herrschten. Die Probleme des Theaters waren längst nicht mehr die des Volkes. Und dabei sollte es doch gerade den Menschen suchen und in ihm die Nation darstellen, die große Illusions- und Phantasiegestaltenin sein, die die Menschen zu erheben und zu erschüttern weiß und sie zum Lachen und Weinen bringt.

Es wird ewig ein stolzer Ruhmestitel für uns bleiben, daß es ein Deutscher war, der die „Hamburgische Dramaturgie" schrieb und damit erst dem Theater sein Wesensgefüge gegeben hat.

Darum sind wir auch auf dem Gebiete des Theaters anderen Völkern voraus. Wir sind ein theaterbesessenes Volk und haben als solches einen Vorsprung erreicht, den es zu halten gilt.

Theater und Volk.

Dr. Goebbels wies nach, daß es mit Hilfe einer weitgespannten Organisation und vor allem durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und die NS.-Kulturgemeinde in kaum geahntem Umfange gelungen ist, die breiten Massen ins Theater zurückzuführen und sie nach langer Zeit wieder mit ihm zu befreunden. Er fand stürmischen Beifall, als er dabei unter witzigen und schlagenden Vergleichen betonte, daß mit dieser Heranführung der Massen an die Kunst keineswegs eine Senkung des Niveaus verbunden war.

Es sind für die Volkstheater, die ganz und gar nicht eine Konkurrenz für die anderen Theaterunternehmen bedeuten, Besuchermassen gewonnen worden, die bis dahin ein Theater überhaupt noch nicht von innen gesehen hatten. „Hat das Theater vielleicht gelitten", seitdem die sogen. Theaterkritik verschwunden ist? Sind deshalb die Darsteller schlechter und die Dichter besser geworden? Und noch ein anderer Gesichtspunkt ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Mit der Heranführung der breiten Massen an das Theater hat die Bühne ihren bisherigen asozialen Charakter verloren.

„Wenn es einer Stadtaführung gelingt" die Massen des Volkes mit den für sie bis dahin unerreichbaren Errungenschaften der Kultur und Zivilisation zu versöhnen, indem sie sich selbst daran beteiligen, dann verliert der Staat seinen kapitalistischen Einschlag und er wird im höchsten Sinn des Wortes sozialistisch."

Einschneidende Verbesserungen.

Sehr nachdrücklich verwies der Minister auf die Notwendigkeit, zur rechten Zeit auch im Theater durch leichtere Kost Erholung und Entspannung zu bieten und in diesen Dienst auch die moderne Technik zu stellen, ohne die Millionen überhaupt nicht an die Kunst herangeführt werden können. Eine Sorge bereite indirekt die Frage des

Nachwuchses,

vor allem deshalb, weil sich gezeigt habe, daß die angehenden Künstler oft nicht den rechten Willen zum Lernen mitbrächten. Es könne nicht Aufgabe der Reichstheaterkammer sein, als Schutzengel hinter jedem angeblich verhinderten Genie zu stehen, das sich lediglich auf seinen guten Willen und auf sein Gefühl berufe.

Dann wandte sich Dr. Goebbels dem großen und ernsten Problem einer ausreichenden

Altersversorgung

des kunstschaffenden Menschen überhaupt und des Bühnenkünstlers im besonderen zu.

Mehr als jeder andere Beruf leidet der der Kulturschaffenden, besonders aber der der Bühnenschaffenden darunter, daß für den Künstler, der seine Fähigkeiten meist nur kurze Zeit ausnutzen kann, im Alter keine ausreichende Sicherung und Versorgung vorhanden ist. Es ist eigentlich wunderbar, im Zauber der Bühnen von ergriffenen Zuschauern bejubelt zu werden und „der Gottheit nahe" zu sein; aber hinter diesem Glanz stehen später allzu oft Jammer und Elend und das erschütternde Bild des alternden, in Not versinkenden, auf die allgemeine Mildtätigkeit angewiesenen Künstlers.

Bei der Machtübernahme fanden wir über den Altersschutz im Rahmen der Angestelltenversicherung nur Ansätze zu einer Versorgung, die der besonders gelagerten Berufsunfähigkeit bei den Bühnenschaffenden gerecht zu werden versuchten.

Örtliche Pensionskassen bei einzelnen Staats- und städtischen Theatern waren durchaus keine Ideallösungen. Ein Engagementswechsel vor Erreichung der Pensionsgrenze führte zu wirtschaftlichen Schädigungen der Schauspieler, wenn diese nicht in der Lage waren, ihre Ansprüche aufrechtzuerhalten.

Diese völlig unbefriedigende Lage der Altersversorgung der Bühnenschaffenden machte eine entscheidende Tat notwendig.

Ich habe daher vor etwa einem halben Jahr den Schauspieldirektor Ludwig Körner als Sonderbeauftragten für soziale Fragen und Altersversorgung in die Reichstheaterkammer entsandt und ihm die Aufgabe gestellt, das Versicherungswesen auf dem Gebiete der Bühnenschaffenden einer umfassenden Nachprüfung zu unterziehen und geeignete Vorschläge zu einer Altersversorgung und ihrer weiteren Sicherung zu machen.

Um die schwerste Not zu lindern, habe ich im Herbst aus den zur Verfügung stehenden Mitteln eine Summe von zwei

(Fortsetzung auf Seite 3).

Dämmert es?

Die Erschießung von acht Heerführern wie überhaupt die Zustände in der Sowjetunion beschäftigen die gesamte Öffentlichkeit. Sie beschäftigt vor allem aber die Staaten, die eine enge Verbindung mit Moskau eingegangen sind. So erhebt sich vor allem in Frankreich die Frage, was denn eigentlich das Bündnis mit Moskau noch wert ist und inwieweit man sich noch auf eine Armee verlassen kann, deren bekannteste Führer als Verräter und Spione hingerichtet wurden. Die gleiche Frage legt man sich aber auch in Prag vor. Auch dort sind die Erörterungen über die Zweckmäßigkeit eines Zusammengehens mit Moskau wieder in Fluß gekommen, fragt man sich doch auch hier, ob die innenpolitischen Wirren in Sowjetrußland den Wert Moskaus als Bundesgenossen nicht sehr erheblich herabsetzen. Daß Hand in Hand damit Deutschland gegenüber von der tschechischen Presse eine freundlichere Tonart angeschlagen wird, sei nur nebenbei erwähnt. Aber auch in England, wo man bisher keinerlei Abneigung gegen Moskau empfand, ist man nun einigermaßen entsetzt. Die Londoner Blätter machen es sich freilich allzu leicht, wenn sie die gegenwärtigen Vorgänge in der Sowjetunion als Folgen des Verfolgungswahns hinstellen, unter dem Stalin leide. Ganz so liegen die Dinge doch nicht. Es ist in diesem Zusammenhang vielleicht nötig, daran zu erinnern, daß Stalin schon in einer großen Rede vom 3. März, die von den offiziellen sowjetrussischen Stellen erst am 30. März bekanntgegeben wurde, der Partei vorgeworfen hat, daß sie die „Grundtatsache der kapitalistischen Einkreisung vergessen" habe. Man hätte sich an den äußeren Erfolgen berauscht und hätte die Erziehung zum Bolschewismus vernachlässigt. Schon nach der Bekanntgabe dieser Rede schloß man, daß eine größere „Säuberungsaktion" bevorstehe. Daß sie einen derartigen Umfang annehmen würde und daß auch vor den höchsten Militärs nicht halt gemacht werden würde, ließ sich allerdings nicht ohne weiteres voraussehen. Man darf aber diese Dinge nicht übersehen, wenn man die gegenwärtigen Vorgänge in der Sowjetunion verstehen will. Diese Vorgänge sind nicht die Auswirkung des Verfolgungswahns, an dem der rote Zar tatsächlich oder angeblich leidet, sie sind einfach eine Auswirkung des bolschewistischen Systems. Dieses System kann keine Aufbauarbeit leisten, es kann nur das Chaos herbeiführen.

Deutscherseits ist diese Anschauung immer wieder vertreten worden und gerade weil das jüdisch-bolschewistische System das Chaos bedeutet, hat der Nationalsozialismus dem Bolschewismus den schärfsten Kampf angesagt. So erfreulich es auch ist, wenn jetzt die Welt sich kritischer als bisher mit den Vorgängen in der Sowjetunion befaßt, so wird diese Beschäftigung doch erst dann einen Nutzen abwerfen, wenn man in den anderen Ländern endlich erkennt, daß man die Sowjetunion nicht anderen europäischen Staaten gleichzusetzen vermag, daß es in der Tat kein Paktieren mit dem Bolschewismus geben kann. Wir wollen hoffen, daß auch diese Erkenntnis in London, Paris und Prag aufdämmert. Den Franzosen scheint ja langsam bereits klar zu werden, daß ihre Spekulationen auf die Rote Armee falsch waren. Sie müssen erkennen, daß dieses Heer nicht beliebig eingesetzt werden kann, sondern daß dieses

Der Druck auf Bilbao verstärkt sich.

Brennende Dörfer kennzeichnen die Rückzugslinie der Bolschewisten.

Der nationale Heeresbericht.

San Sebastian, 15. Juni. (Funkmeldung.) Der nationale Heeresbericht vom Montag lautet wie folgt:

Front von Vizcaya: Der siegreiche Vormarsch unserer Truppen wurde im Verlaufe des Montags energisch weiter fortgeführt. Hierbei konnten die Höhenzüge bei Santa Domingo und von San Roque besetzt werden. Außerdem konnten wir bedeutende Stellungen in der Umgebung von Galdevano und am Fluß Ibaizabal in unsere Hand bringen. Ferner wurde die Stellung von La Cruz de Lemona von uns erobert.

Legionäre haben den Ort Mungia besetzt und dort die Kirche sowie das Rathaus in Flammen vorgefunden. Die Bolschewisten hatten in Verfolg ihrer alten Taktik in der Mehrzahl aller Dörfer, die von uns besetzt wurden, die hauptsächlichsten Gebäude in Brand gesteckt. Die Legionärsstreitkräfte sind von Mungia bis zur Flußmündung bei Plencia vorgedrungen. Zur Stunde des Berichtsschlusses gehen die Operationen dort noch weiter.

Front von Aragon:: Die nationalen Truppen haben das Dorf Allue sowie eine bedeutende Stellung im Norden dieses Ortes besetzt. Bei dieser Unternehmung wurden bei den feindlichen Toten sowjetrussische Gewehre gefunden. Im Abschnitt von Belchite konnte ein feindlicher Angriffsversuch zurückgewiesen werden.

Flugwaffe: Im Luftkampf über Ayerbe (Provinz Huesca) hat die nationale Fliegerei vier sowjetrussische Apparate und einen Curtis-Apparat abgeschossen.

*

Wenn man den nationalen Heeresbericht von der Front bei Bilbao richtig deuten kann, so scheint sich diese mörderische Schlacht nunmehr ihrem Ende zu nähern. Den nationalen Truppen ist es gelungen, ihren Angriff siegreich weiterfortzutragen und den erbitterten Widerstand, den die Bolschewisten an der Front von Vizcaya leisteten, zu brechen. Die bolschewistischen Truppen mußten in vollständiger Unordnung fliehen, dicht gefolgt von der siegreichen Vorhut der Nationalen. Diesen Sieg und den Fall von Bilbao auf das das nationale Heer jetzt schon bis auf drei Kilometer herangerückt ist, hätte General Mola noch erleben dürfen. Er als gebürtiger Baske hatte sich, wenn auch vielleicht nicht leichten Herzens, zur Eroberung von Bilbao entschlossen, um hier im Nordwesten die letzte Zuflucht der Bolschewisten zu zerstören und gleichzeitig auch dem Gegner eine moralische Niederlage beizubringen. Die Regierung von Valencia hatte bisher noch immer eine starke Hoffnung auf den Widerstand der Bilbaofront gesetzt und war sich des moralischen Übergewichtes dieses ihres Besitzes von Bilbao auch voll bewußt. Wie immer, wenn es hart auf hart geht, suchen die Führer der Bolschewisten ihr Heil in der Flucht und überlassen den unteren Kommandostellen und dem einfachen Soldaten den letzten schweren Kampf, für den er sich nutzlos opfern soll, wenn nur ihr teueres Leben gerettet ist. Sie selbst müssen sich ja, so heißt es so schön zu ihrer Entschuldigung, für größere Aufgaben erhalten und dürfen nicht ihr Leben für eine doch schon verlorene Sache nutzlos in die Schanzen schlagen. So wird an dem Gerücht, daß die führenden Regierungsleute in Bilbao bereits ihren „Regierungssitz" verlassen haben, wohl etwas Wahres sein. Es entspricht ja ganz der bisher geübten Taktik, und ein weiterer Beweis ist der, daß der Sender von Bilbao nicht mehr auf Anfragen der besorgten Machthaber in Valencia antwortet. Die Beute, die den nationalen Truppen von den fliehenden Bolschewisten überlassen worden ist, ist sehr groß, und dem Heeresbericht zufolge ist die Zersetzung des bolschewistischen Heeres schon so weit vorgeschritten, daß die Kerntruppen dieses „eisernen Gürtels" in sinnloser Flucht die Waffen fortwerfen. Die Stunde von Bilbao scheint nunmehr geschlagen zu haben, und seine Eroberung bedeutet den härtesten Schlag nicht nur für die Valenzia-Regierung, sondern zugleich auch für die sowjetrussische Heeresleitung, die geglaubt hatte, diese Hafenstadt zur unüberwindlichen Feste machen zu können, an deren Felsen und Mauern die Kraft des nationalen Heeres zerschellen würde.

Heer immer nur als Stoßbrigade der roten Weltrevolution Verwendung finden wird. Wir unsererseits sind uns darüber nie im unklaren gewesen, aber all die zahlreichen Argumente, die von der deutschen Presse hierfür bisher vorgebracht wurden, sind in Paris und an den Orten, wo man moskaugläubig war, mit einer leichten Handbewegung abgetan worden. Heute nun belehrt die Hinrichtung von acht Heeresführern auch die anderen Länder, daß in der Tat Rote Armee und Weltrevolution zwei nicht voneinander zu trennende Begriffe sind. Der französische Generalstab, der keineswegs so erbaut von der Zusammenarbeit mit Moskau war, wie gewisse französische Politiker, wird angesichts dieser Entwicklung wohl eine neue Rechnung aufmachen müssen.

Es gibt, wie gesagt, mancherlei Anzeichen dafür, daß es in den bisher moskaugläubigen Hauptstädten langsam dämmert. Es müssen nun aber auch aus den neu gewonnenen Erkenntnissen die Folgerungen gezogen werden. Es will uns scheinen, daß die weitere Behandlung der spanischen Frage schon sehr bald erkennen lassen muß, ob man tatsächlich überall sich nunmehr klar darüber ist, welche Gefahren Moskau für Europa und für den Frieden bedeutet. All die schönen Legenden von der Verbürgerlichung und von der Demokratisierung des Bolschewismus sind im Blut verschwunden: der Bolschewismus hat sein wahres Gesicht gezeigt. Bestürzung und Erschrecken darüber herrschen nur dort, wo man die Dinge nicht so sehen wollte, wie sie tatsächlich sind, und wie sie in den Reden auf dem letzten Nürnberger Parteitag ausführlich geschildert wurden. Wenn es jetzt auch anderswo langsam aufdämmert, so ist das immerhin ein Fortschritt. Freilich wird Europa erst dann weiterkommen, wenn nunmehr auch überall die Folgerungen gezogen werden und wenn sich nicht mehr Staatsmänner mit angeblichen Kollegen aus Sowjetrußland zusammensetzen, mit Männern, von denen niemand weiß, wann sie den Weg Tuchatschewskis und seiner Mitarbeiter gehen müssen. ns.

Der chinesische Finanzminister Dr. Kung beim Führer.

Empfang auf dem Obersalzberg.

Berlin, 14. Juni. Der Führer und Reichskanzler empfing am Sonntag auf dem Obersalzberg den Besuch des in Deutschland weilenden Vizepräsident des Exekutiv-Yüan und chinesischen Finanzministers Dr. H. H. Kung und seiner Begleiter: des chinesischen Marineministers Admiral S. K. Chen, des Generalsekretärs des Exekutiv-Yüan, Staatssekretärs W. H. Wong und des Generalleutnants P. H. Kwei, die von dem chinesischen Botschafter in Berlin, Dr. T. F. Cheng, begleitet wurden. Bei dieser Gelegenheit überreichte Exzellenz Kung dem Führer einige Kunstgegenstände aus seiner Heimat.

Der britische Konsul in Bilbao vermißt.

San Sebastian, 15. Juni. (Funkmeldung.) Die britische Regierung hat ihre Konsuln in Santander und Bilbao zurückberufen. Der britische Konsul in Bilbao konnte jedoch nicht aufgefunden werden, weshalb die im dortigen Hafen eingelaufenen englischen Torpedoboote ein Landungskorps in die Stadt geschickt haben mit der Aufgabe, den Konsul zu suchen.

Léon Blums Finanznöte.

Diskonterhöhung soll Kapitalflucht bremsen. — Das Finanzprogramm der Regierung. Die Schraube ohne Ende.

Gerüchte um den Franken.

ns. **Berlin,** 15. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Bank von Frankreich hat sich gestern genötigt gesehen, den Diskontsatz um 2 Prozent zu erhöhen, sodaß er nunmehr 6 Prozent beträgt, nachdem Ende Januar eine Erhöhung auf 4 Prozent erfolgt war. Diese Maßnahme bestätigt die Zuspitzung der kritischen Lage des Schatzamtes und des Währungsfonds. Wir hatten schon vor einigen Tagen darauf verwiesen, daß wieder eine starke Frankenflucht eingesetzt hatte und daß der französische Kapitalbesitz aus Mißtrauen gegen die Finanzpläne der Volksfrontregierung sein Geld verkaufte, um statt dessen ausländische Devisen und Wertpapiere zu erwerben. Mit Anstrengung konnte dann in der letzten Zeit der Frankenkurs gehalten werden. Hatte die Regierung Blum es sich zur Aufgabe gemacht, Fluchtkapital nach Frankreich zurückzubringen, so ist ihr das völlig mißlungen; im Gegenteil, die Kapitalflucht hat in der letzten Zeit wieder erheblichen Umfang angenommen. Inwieweit nun die Diskonterhöhung geeignet ist, dieser neuen Kapitalabwanderung entgegenzuwirken, bleibt abzuwarten.

Die Regierung selbst hat sich gestern mit der schwierigen Finanzlage beschäftigt. In einem Kabinettsrat ist ein Programm ausgearbeitet worden, das den leeren Staatskassen neue Gelder bringen soll. Die Volksfrontminister haben sich grundsätzlich über ein Finanzprogramm geeinigt, von dem man annimmt, daß es Steuer- und Tariferhöhungen von 4 bis 5 Milliarden bringen wird und daß ferner die Auflegung kurzfristiger Anleihen im Werte von 15 bis 20 Milliarden verkündet werden wird. Im Parlament dürfte die Beratung dieser Vorlagen zu einer recht lebhaften Kritik an der französischen Finanz- und Wirtschaftspolitik der Regierung Blum führen. Man dürfte vor allem darauf hinweisen, daß die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Tarife eine weitere Verteuerung der Lebenshaltung bedeuten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die amtlichen Pariser Kleinhandelspreise im ersten Jahr der Volksfrontregierung nach dem offiziellen Index bereits von 459 auf 586 gestiegen sind, sodaß also die vorjährigen Lohnerhöhungen bereits aufgehoben sind. Setzt eine neue Teuerungswelle ein, dann werden sehr bald die französischen Arbeiter mit neuen Lohnforderungen kommen, das heißt, es wird wieder einmal die berühmte Schraube ohne Ende wirksam. Nun muß man sich aber vor Augen halten, daß durch die Gesetze der Regierung Blum heute schon die Produktionskosten der französischen Industrie durchweg 40 Prozent höher liegen als vor dem Beginn des Experiments Blum. Zahlreiche Zweige der französischen Industrie arbeiten heute trotz Frankenabwertung wieder teurer als die Konkurrenzländer und da außerdem durch den Übergang zur Fünftagewoche die Erzeugung vielfach eingeschränkt werden mußte, mußte die Einfuhr steigen, was sich wiederum auf die Devisenlage auswirkte. Für uns kommen diese Schwierigkeiten in Frankreich nicht überraschend, denn es ist unmöglich, die Arbeitszeit zu verkürzen, gleichzeitig die Löhne zu erhöhen und dann noch Streiks in Kauf zu nehmen. Bei der ganzen Lage der Dinge ist es kein Wunder, daß in Frankreich immer wieder Gerüchte von einer neuen Abwertung des Franken auftauchen, die nun das Heil bringen soll. Die französische Regierung dementiert jedoch derartige Gerüchte mit Schärfe.

Neue Steuern und Preiserhöhungen sollen 5 Milliarden einbringen.

Paris, 15. Juni. (Funkmeldung.) Dem Parlament soll sobald wie möglich ein Sondergesetz unterbreitet werden, das nur wenige Artikel umfaßt und der Regierung die Ermächtigung erteilt, Steuern und Abgaben so umzugestalten, daß sie etwa 5 Milliarden Franken Mehreinnahmen erbringen. Die Regierung soll weiterhin ermächtigt werden, durch Verordnung sowohl auf den Konsum wie auf das Einkommen und die Vermögen erhöhte Steuer zu legen. Unter anderem beabsichtigt man, die Eisenbahn- und Posttarife sowie den Benzinpreis zu erhöhen.

Die Einmütigkeit, mit der das Kabinett am Montag die vom Finanzminister zur Sanierung der Krise ins Auge gefaßten Maßnahmen angenommen zu haben scheint, wird in politischen Kreisen als „außerordentlich wichtig" bezeichnet. Ministerpräsident Blum wird unmittelbar nach dem heutigen Ministerrat das Sondergesetz im Büro der Kammer hinterlegen, damit das Parlament möglichst bald mit der Aussprache über diese Vorlage beginnen kann. Kammerpräsident Herriot ist bereits am Montagabend telephonisch nach Paris gerufen worden. Man hofft, daß die Vorlage schon am Donnerstag in der Kammer und noch vor Ende der Woche auch im Senat zur Abstimmung kommen kann.

Riesiger Waffenschmuggel über Paris.

Paris, 14. Juni. Wie der „Petit Parisien" meldet, ist die Polizei einer Waffenschmuggelorganisation auf die Spur gekommen, deren Umfang alles weit in den Schatten stellt, was bisher jemals an Waffenschiebungen bekannt geworden ist.

Die Zentrale der Waffenschmuggler, die hauptsächlich nach dem bolschewistischen Teil Spaniens liefern, liegt danach in Brüssel. Einer der Hauptführer der Bande scheint der am Montag in Paris verhaftete Maurice Jouannaud zu sein, der auf Grund der bei ihm entdeckten Listen riesige Mengen Kriegsmaterial lieferbereit hatte, darunter 50 000 sowjetrussische Gewehre, zahlreiche Maschinengewehre, ja sogar Tanks und Flugzeuge.

Die Polizei kam der Sache durch einen Zufall auf die Spur. Als auf die Wohnung des Jouannaud ein Überfall verübt wurde, gab dieser auf die angeblich unbekannten Angreifer mehrere Schüsse ab, von denen, wie sich aus Blutspuren ersehen ließ, einer getroffen wurde. Die Polizei, die kurz darauf in der Wohnung eintrat, wurde durch die merkwürdigen Ausflüchte aufmerksam, die das Opfer dieses „Überfalles" machte. Es scheint sich hierbei wohl um eine Abrechnung unter Mitgliedern derselben Bande gehandelt zu haben. Ein Polizeibeamter hielt das auf dem Schreibtisch liegende Löschblatt gegen einen Spiegel und entdeckte äußerst kompromittierende Ausführungen über die eindeutige Tätigkeit einer weitverzweigten Waffenschmuggelgesellschaft, u. a. auch die Adresse ihrer Zentrale in Brüssel.

Es kam aber noch besser. Bei einer sofort eingeleiteten Haussuchung fanden die Beamten in einem Rundfunkgerät geschickt versteckt die gesamte Korrespondenz Jounnauds, darunter auch die vollständige Liste des verfügbaren Kriegsmaterials.

Englands gewaltiges Rüstungsprogramm zur See.

Zehn 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe bis 1942.

London, 15. Juni. (Funkmeldung.) Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, in Marinekreisen werde angenommen, daß in das Bauprogramm des nächsten Jahres außer den schon in Bau befindlichen fünf Schlachtschiffen noch drei weitere aufgenommen werden würden. Man wolle außer den schon vorhandenen 15 Schlachtschiffen und Schlachtkreuzern, die alle vollkommen modernisiert werden sollen, im Jahre 1942 noch zehn neue 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe im Dienst haben.

Ausländische Missionen in Äthiopien.

Die englisch-italienischen Verhandlungen gescheitert.

London, 14. Juni. Außenminister Eden teilte am Montag im Unterhaus mit, die englisch-italienischen Verhandlungen über eine Rückkehr der aus Äthiopien verbannten britischen Missionare seien erfolglos verlaufen. Die italienische Regierung habe dem britischen Botschafter in Rom mitgeteilt, es sei ihre Absicht, keinem Ausländer, ganz gleich, welchem Glaubensbekenntnis er huldige, die Errichtung irgendeiner Schule in Äthiopien anzuvertrauen. Daraus gehe hervor, daß dieser Beschluß sich auf alle ausländischen Missionen ohne Unterschied der Nationalität beziehe. Die italienische Regierung habe jedoch mitgeteilt, sie würde, wenn britische religiöse Missionen humanitäre und Wohlfahrtsarbeiten in Äthiopien durchzuführen wünschten, eine solche Forderung erwägen.

Eden erklärte, die britische Regierung bedauere diesen Beschluß, der nach ihrer Ansicht von einem falschen Grundsatz ausgehe. Es sei nicht die Absicht der britischen Regierung, die Missionstätigkeit in britischen Gebieten durch die Frage der Nationalität beeinflussen zu lassen. Da aber die italienische Regierung diese Maßnahme ergriffen habe, so müsse sich auch die englische Regierung das Recht vorbehalten, ähnliche Maßnahmen gegenüber italienischen Missionaren in britischen Gebieten zu verfügen.

Rosengolz seines Amtes enthoben.

Moskau, 14. Juni. Die Sowjettelegraphenagentur teilt mit, daß der Volkskommissar für Außenhandel Rosengolz durch Regierungsverordnung seines Postens enthoben worden sei und „eine andere Tätigkeit" übernehmen werde.

Welcher Art diese anderweitige Tätigkeit sein soll, wird jedoch nicht vermerkt. Rosengolz, „alter Bolschewist und Parteimitglied seit 1905", bekleidete seit 1922 verschiedene höchste Posten der Wirtschaftspolitik und Diplomatie. Seit dem Bestehen des Außenhandelskommissariats (1930) war Rosengolz Volkskommissar für Außenhandel.

Die plötzliche Amtsenthebung Rosengolz' im gegenwärtigen Moment gibt hier zu allerlei Vermutungen Anlaß.

Die Moskauer Mordjustiz arbeitet pausenlos weiter.

95 Hinrichtungen im Gebiet von Chabarowsk.

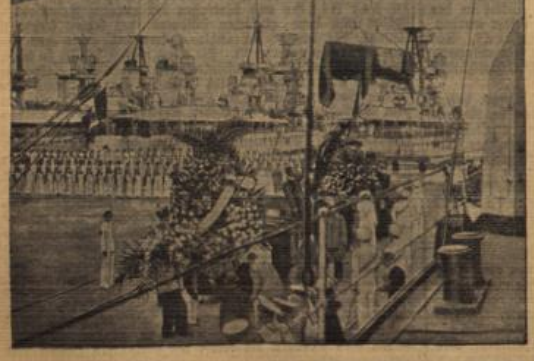
Moskau, 15. Juni. (Funkmeldung.) Wie die jetzt in Moskau eingetroffene Chabarowsker Zeitung „Tichookeanskaja Swiesda" vom 4. Juni mitteilt, hat im fernöstlichen Teil der Sowjetunion vor dem Sondergericht des Obersten Militärgerichtshofes der Sowjetunion ein vierter Monstreprozeß stattgefunden, wobei wieder Eisenbahnangestellte, diesmal der Amur-Bahn, des „Trotzkismus" angeklagt und der Spionage zugunsten Japans bezichtigt wurden.

Auch diesmal wurden alle Angeklagten, 29 an der Zahl, zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. Es sind also, den Angaben des Blattes zufolge im Verlaufe von drei Wochen im Gebiete von Chabarowsk im ganzen 95 Todesurteile vollstreckt worden.

Auch dieses vierte Bluturteil im Fernen Osten wird von der Moskauer Presse mit Stillschweigen übergangen. Es wirft auf die gegenwärtig in den sowjetrussischen Grenzgebieten herrschende Atmosphäre ein höchst bezeichnendes Licht.

Die „Times": Herrschaft eines absoluten Despoten.

London, 14. Juni. Die „Times" sagen in einem Leitaufsatz über die Verhältnisse in Sowjetrußland, das Stalin-Regime habe in letzter Zeit mehr und mehr einen orientalischen Charakter angenommen und der streng bewachte Kreml sei heute der Sitz eines absoluten Despoten. Über dem Kreml brüteten Gewalttätigkeit, Furcht, Haß und Verdacht im Grunde genommen in derselben Weise, wie über dem mittelalterlichen Hofe des Tatarenkhans. Jeder müsse den Wechsel bemerken, der in den letzten drei Jahren in Sowjetrußland vor sich gegangen sei. Der Fünfjahresplan und die anfängliche Begeisterung, die er mit sich gebracht habe, seien verschwunden und an ihre Stelle seien Anzeichen eines Konfliktes getreten, die in erster Linie auf die Befürchtungen und ehrgeizigen Bestrebungen eines einzigen Mannes und auf die Stellungskämpfe innerhalb der Klique zurückzuführen seien. Die Sowjetunion werde vielleicht diesen Rückfall in das Mittelalter überleben, aber mit Unruhen sei zu rechnen. Sollte die Führung der Roten Armee zu verzweifelten Maßnahmen getrieben werden, um ihre Stellung innerhalb des Staates aufrechtzuerhalten oder sollte die Rote Armee ihrerseits Herr über Rußland werden, dann könnten Europa und Asien nicht unberührt bleiben. Solche Möglichkeiten könnten nicht ausgeschlossen werden, so lange das Schwert des Damokles über dem Nacken eines jeden verantwortlichen Dieners der sowjetrussischen Regierung hänge und infolge einer krankhaften Laune jeden Augenblick niederfallen könne.



Die Opfer der „Barletta" kehrten heim.

Im Hafen von Neapel trafen jetzt die Särge mit den sechs italienischen Offizieren ein, die bei dem verbrecherischen Bombenüberfall der spanischen Bolschewisten auf den italienischen Zerstörer getötet wurden. Unter militärischen Ehren werden die Särge mit den toten Offizieren im Hafen von Neapel an Land gebracht. (Weltbild, Zander-K.)

Hauptschriftleiter: Fritz Günther (in Urlaub).
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Weltwirtschaft und Kunst: Fritz Günther (in Urlaub), i. V.: Karl Heinz Kunz; für Kunst: i. V.: Dr. Heinrich Reichert; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempelfort; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Kenhardt; für den Mittelteil: bis heute Hauptschriftleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, Amtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 6. — Durchschnittsauflage Mai 1937: 21 668, Sonntags allein: 25 958
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Eugen Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Hahn.

Die Tribüne der Zeit.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Millionen RM. als „Künstlerdank" bereit gestellt, mit dessen Leitung und Durchführung ich den Generalintendanten Staatsschauspieler Eugen Klöpfer beauftragte. Die Anträge beim „Künstlerdank" haben ein überaus trauriges Bild von der Notlage der alternden und berufsunfähigen deutschen Künstlern aufgezeigt, so daß ich mit allem Nachdruck die Errichtung einer ausreichenden Altersversorgung verlangt habe.

Ich habe den deutschen Bühnenschaffenden heute folgendes bekannt zu geben:

1. Die Altersversorgung der Kulturschaffenden wird durchgeführt! Für das Theater steht sie!

2. Zur Durchführung der Altersversorgung der Bühnenschaffenden habe ich veranlaßt, daß die Pflichtversicherung aller am deutschen Theater Bühnenschaffenden beschleunigt durch eine bereits im Entwurf vorliegende Tarifordnung eingeführt und ein Sondertreuhänder dafür bestimmt wird.

3. Ich werde weiterhin im Verordnungswege veranlassen, daß zur wirtschaftlichen Sicherung dieser Altersversorgung alle deutschen Theater der Altersversorgung eine Kulturabgabe von durchschnittlich je fünf Pfennig für die verkaufte Karte zuführen. Es ist Vorsorge getroffen, so erklärte der Minister unter lebhaftem Beifall, daß die Etats der Theater durch diese Abgabe nicht belastet werden, und die Eintrittspreise, insbesondere die niedrigsten Preise keine irgendwie spürbare Verteuerung erfahren.

4. Der Ergänzung der Altersversorgung dient die Schaffung von weiteren Alters- und Erholungsheimen, die imgange ist und in einem Falle bereits in kürzester Zeit durchgeführt werden dürfte.

Damit hat der nationalsozialistische Staat eine Kulturtat vollbracht, die in keinem Lande der Welt ein auch nur annähernides Vorbild besitzt. Nachdem jetzt die Sehnsucht der Besten einer traditionsreichen deutschen Kunst ihre Erfüllung gefunden hat, die ausreichende vom Staate garantierte Altersversorgung aller bühnenschaffenden deutschen Menschen, schließt sich der Ring zwischen Volk und Künstler. Damit gibt das Volk dem Schauspieler an seinem Lebensabend zurück, was er mit seinem Herzen und Können dem Volk gegeben hat als Dank für ein Leben, das der Kunst gedient hat.

Aber wir werden auf dem einmal beschrittenen Wege weitergehen! Wenn die Altersversorgung der Bühnenschaffenden vollendet ist, wird die Altersversorgung sämtlicher anderer Kulturschaffenden mit Energie in Angriff genommen werden, obwohl ich weiß, daß hier die Schwierigkeiten, die noch überwunden werden müssen, besonders groß sind. Ebenso wie dem Schauspieler soll die Nation auch dem Dichter, dem Musiker und dem bildenden Künstler ihren Dank für das Große und Schöne, das sie dem Volke gegeben haben, dadurch abstatten, daß alle Künstler mit Hilfe eines kleinen, im einzelnen kaum sichtbaren nationalen Opfers vor unverschuldeter Not und Sorgen des Alters bewahrt werden, die gerade in diesem Beruf — eben aus Berufsgründen — besonders oft zu finden und besonders schwer zu tragen sind.

Die gleiche Sorge und Aufmerksamkeit wie der Altersversorgung wurde von mir der

Arbeitsvermittlung

zugewendet.

Der Nationalsozialismus fand bei der Machtergreifung ein monopolisiertes und zentralisiertes Vermittlungswesen im paritätischen Bühnennachweis GmbH. vor. Mißstände im Agentenwesen, dessen Vertreter in erster Linie Juden waren, vor allem aber das rapide Absinken der Vakanzen und des Gehaltsniveaus unter dem Druck alter Notverordnungen ließen die Agenturen wirtschaftlich untentabel werden, und es war bereits vor der Machtergreifung eine Umstellung des Engagementsvermittlungswesens auf eine zentrale Monopolstelle erfolgt.

Der Nationalsozialismus übernahm diese Einrichtung, ohne aber im geringsten durch sie belastet zu sein. Es zeigte sich bald, daß diese Form der Engagementsvermittlung Mängel aufwies, die zu einer scharfen Kritik ebenso durch die Theaterleiter wie durch die Schauspieler führte und organisatorische Schwierigkeiten hervorrief, die sich zeitweise durch die große Vakanzzeit bis zur Arbeitsunfähigkeit des Bühnennachweises steigerten.

Um nicht bei einer notwendig werdenden Umgestaltung des Engagementswesens dem Vorwurf ausgesetzt zu sein, daß eine konsequente Weiterentwicklung in diesem Rahmen vielleicht von Erfolg gewesen wäre, wurde der Gedanke der zentralen Monopolstelle von der Reichstheaterkammer bis zur letzten Konsequenz durchgeführt. Der Bühnennachweis wurde zur Sozialeinrichtung der Reichstheaterkammer und bestritt seinen Etat durch eine von jedem Bühnenmitglied unabhängig vom Vermittlungsfall zu zahlenden Umlage bei Wegfall von Einzelgebühren im Vermittlungsfalle.

In dem abgelaufenen Jahre zeigte die Stellungnahme der Theaterleiter ebenso wie die der engagementssuchenden Künstler, daß diese Form des Vermittlungswesens nicht den Erwartungen entsprach. Es erwies sich demnach als richtig, von der zentralisierten Monopolstellung des Bühnennachweises, der von einem paritätischen in einen allgemeinen deutschen Bühnennachweis umgewandelt worden war, abzugehen. Dies wird durch eine weitgehende Auflockerung des zentralisierten Vermittlungswesens erfolgen, d. h. unter beschränkter Beibehaltung der bisherigen Vermittlungsform wird die Reichstheaterkammer eine größere Anzahl freier provisionsberechtigter und von der Reichstheaterkammer auf das genaueste kontrollierter Einzelvermittler zulassen, so daß damit der wirtschaftliche Erfolg durch die Vermittlung auf das Können und auf die Leistung gestellt ist.

Die Vorarbeiten für diese Neugestaltung des Vermittlungswesens, die den Wünschen des gesamten Berufsstandes der Bühnenschaffenden entspricht, wird soweit abgeschlossen, daß bereits in den nächsten Monaten diese Neuordnung in die Tat umgesetzt werden kann.

„Der Minister teilte mit, daß als nächstes Gebiet der Altersversorgung der

Film

in Aussicht genommen sei. Auch darin komme die zweifellos recht enge Verwandtschaft zwischen Film und Theater zum Ausdruck.

Allerdings durch eine allzu enge Verquickung des Theaters mit dem Film würde, wie wir feststellen müssen, nicht nur das Theater in seiner Entwicklung gehemmt, sondern vielfach auch der Siegeslauf des Films aufgehalten. Es wäre falsch, zu glauben, daß jeder Theaterschauspieler auch filmen müßte. Viel angebrachter wäre es hingegen, wenn jeder Filmschauspieler auch hin und wieder Theater spielt."

Abschließend kam Dr. Goebbels auch auf die Frage der

ausländischen Stücke im Spielplan

zu sprechen. Vor 1933 hätten die ausländischen Stücke manchmal bis zu 90 v. H. des deutschen Theaterspielplans ausgemacht.

Dieses Mißverhältnis sei inzwischen beseitigt worden. Das solle aber nicht heißen, daß wir nicht großzügig genug wären, auch gute ausländische Stücke auf unserem Spielplan zu dulden. Nicht geduldet werden kann jedoch der Versuch, auf dem Umwege über das Ausland wieder jüdische Stücke in den deutschen Spielplan hineinzuschmuggeln. Es kann nicht bezweifelt werden, daß auf bestimmten Gebieten der leichteren Unterhaltung einige andere Länder uns zur Zeit noch überlegen sind. Auch da müssen wir alle Anstrengungen machen, den Vorsprung einzuholen.

„Es ist vielleicht das beglückendste Gefühl für jeden künstlerisch empfindenden Menschen, zu wissen, daß an der Spitze des nationalsozialistischen Reiches ein Mann steht, der ebenso Künstler wie Staatsmann ist.

Er hat dieser Zeit den dynamischen Schwung gegeben und von seinem Geist und seiner Haltung müssen die Stücke getragen sein, die in Deutschland vor die Öffentlichkeit kommen. Höchste Aufgabe der deutschen Bühne wird sein, dem Nationalsozialismus in dem großen historischen Werk der Umformung und Erziehung unseres Volkes, in dem wir begriffen sind, zu helfen. Dann wird die Bühne auch in Wahrheit wieder eine Tribüne der Zeit sein."

Wir wollen auch im kommenden Arbeitsjahr wiederum das Ziel ins Auge fassen — es bleibt ewig dasselbe —, dieses alte und doch immer neue Ziel: Das deutsche Volks- und Nationaltheater!

Ergriffen und dankbar bereitete die festliche Versammlung dem Minister stürmische Ovationen.

Der Präsident der Reichstheaterkammer, Dr. Schlösser, dankte abschließend dem kulturpolitischen Treuhänder des Führers und brachte ein Sieg-Heil auf den Führer aus.

Festvorstellung im Düsseldorfer Opernhaus.

Düsseldorf, 15. Juni. Nach der großen Kundgebung der Reichstheaterkammer in der Tonhalle mit der Rede von Reichsminister Dr. Goebbels fand der Montag mit einer Festvorstellung im Deutschen Opernhaus einen eindrucksvollen Abschluß. Die Aufführung der komischen Oper „Der widerspenstigen Zähmung" von Hermann Götz, gestaltete sich zu einem künstlerischen Ereignis von übertragendem Erfolg. Der Aufführung wohnten Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Funk, Gauleiter Florian und zahlreiche führende Persönlichkeiten der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates, der Wehrmacht und viele Vertreter des deutschen Theaterlebens bei.

Die Inszenierung des Werkes besorgte Generalintendant Professor Krauß, musikalisch wurde es betreut von Generalmusikdirektor Balzer. Die „Katharina" sang Kammersängerin Margarethe Teschemacher von der Staatsoper Dresden und den „Petruccio" Kammersänger Hans Reinmar vom Deutschen Opernhaus in Berlin. Minutenlanger Beifall belohnte zum Schluß Darsteller, Intendant und Generalmusikdirektor.

Nach der Festvorstellung fanden sich die Ehrengäste, einer Einladung der Stadtverwaltung Düsseldorf folgend, im „Breitenbacher Hof" zusammen, wo auch Minister Dr. Goebbels noch für eine kurze Zeit erschien, um dann wieder nach Berlin zurückzufliegen.

Die Mitgliedschaft Moskaus ein tödlicher Schlag für Genf.

Ein britischer Diplomat warnt England.

London, 15. Juni. (Funkmeldung.) Unter der Überschrift „Die Achse Genf—Moskau" veröffentlicht „Evening Standard" einen sehr bemerkenswerten Aufsatz des früheren britischen Botschafters in Japan, Sir Francis Lindley, in dem es heißt, daß die Zulassung von Sowjetrußland in Genf dem Völkerbund einen tödlichen Schlag erteilt habe.

Entgegen der Annahme mancher bedeutenden und maßgebenden Kreise in England sei der Völkerbund, der heute für alle praktischen Zwecke nur drei wichtige Staaten, nämlich England, Frankreich und Sowjetrußland, umfasse, nicht in der Lage, den Frieden Europas zu bewahren.

Diejenigen Leute, die es gern glauben möchten, behaupteten, daß die Sowjetregierung nicht mehr bestrebt sei, die Weltrevolution zu fördern oder sich in die Angelegenheiten anderer Länder einzumischen. Bedauerlicherweise sei aber nicht ein wahres Wort an einer solchen Entwicklung in Sowjetrußland. Die Komintern werde großzügiger denn je von der Sowjetregierung finanziert, und kommunistische Agenten seien in Indien und anderswo so stark beschäftigt, wie sie es kaum jemals zuvor gewesen seien. Die Ausbildung von Personen aller Nationalitäten in der Technik des Terrors, des Straßenkampfes und Massenmordes werde in den bekannten Zentren in Sowjetrußland ebenso intensiv wie bisher fortgesetzt; und das Fertigprodukt werde nach jedem Lande ausgeführt, das ein günstiges Absatzgebiet verspricht. Mehrere Provinzen Chinas seien bereits bolschewisiert, und die chinesischen kommunistischen Armeen würden von sowjetrussischen Organisatoren und mit sowjetrussischem Gelde aufrecht erhalten. Es sei unerfindlich, wie angesichts all dieser Tatsachen die erwähnten Leute glauben könnten, daß sich Sowjetrußland als mächtiger und wertvoller Verbündeter gegen die potentiellen Feinde Englands bewähren könnte.

Für die Sowjetregierung seien alle anderen Regierungen und besonders die demokratischen Regierungen Feinde, die mit allen verfügbaren Mitteln vernichtet werden müßten. Es sei unberechenbar, was der Sowjetpakt den Franzosen bereits an Moral gekostet habe. Die Moskauer Millionen, die so verschwenderisch nach Frankreich geliehen worden waren, hätten mehr dazu beigetragen als die deutsche Aufrüstung oder das Anwachsen der deutschen Bevölkerung, um Frankreich gegen einen Angriff zu schwächen. In Moskau habe man große Hoffnung, daß der Kampf für die Weltrevolution sich nördlich der Pyrenäen ausdehnen werde.

Es müsse jedermann klar sein, daß es, solange sich Sowjetrußland im Völkerbunde befinde, ein Wahnsinn wäre, sich auf den Völkerbund zu verlassen. Es gebe noch gefährlichere Formen des Angriffes als die offene Kriegsdrohung, nämlich die aufwühlerische Unterminierung derjenigen Einrichtungen, von denen die ganze Stärke Englands abhänge, die geheime Finanzierung von Aufständen und industriellen Unruhen und die Ausbildung von Sachverständigen in der Technik des Klassenkampfes.

Tonkünstlerfest in Darmstadt-Frankfurt.

Inmitten der mannigfaltigen Aufführungen neuer Vokal- und Instrumentalmusik, die während der 68. Tonkünstlerversammlung des „Allgemeinen Deutschen Musikvereins" in der Zeit vom 8.—13. Juni in Darmstadt und Frankfurt stattfanden, war auch der heute besonders geförderten Unterhaltungsmusik ein besonderer Abend eingeräumt. Unter der Leitung des Direktors der Hessischen Landesmusikschule in Darmstadt, Bernd Zeh, erklangen vier Werke unterhaltsamen Charakters, die jedoch erfreulicherweise alle den Boden gediegener künstlerischer Arbeit nicht verließen, sondern wirklich jenen erwünschten Typus einer gehobenen Unterhaltung verkörperten, der überall nach den Wünschen der Fachschaft der Komponisten und der Reichsmusikkammer an die Stelle der dominierenden billigen, sentimentalen und seichten Unterhaltungsliteratur treten sollte.

Unterhaltungsmusik.

Gleich der Auftakt war Gelegenheitsmusik im besten Sinne: die „Glückwunschkantate" von Hans Lang, einfach in der Struktur, sauber im Handwerklichen, geschmack- und eindrucksvoll in der künstlerischen Formung, dürfte nicht nur in Sing- und Spielkreisen, sondern bei allerlei festlichen Gelegenheiten eine willkommene Bereicherung passenden Musiziergutes sein. Auf Elemente des Volkstanzes und des Zunftliedes stützen sich die lebensnahen „Handwerkertänze" von Gerhard Maaß, dessen Handschrift in diesem Opus erheblich an Selbständigkeit und satztechnischer Sicherheit gewonnen hat, so daß diese Arbeit zu der überzeugendsten des Konzertabends wurde. Musikalische Wortspielereien, wie die Übersetzung von Worten aus den Buchstaben in die gleichbenannten Töne sind nicht nur im Cantus-Firmus-Erfinden des Mittelalters, sondern über Bachs Schlußfuge in der „Kunst der Fuge" bis zu Regers Violinsonate beliebt gewesen; Hans Weiß hat in seinem „Kuriosen Kaffeeklatsch" darauf zurückgegriffen und in amüsanter kontrapunktischer Verarbeitung über Themen wie C—a—f—e (der bekannte Kaffee-Kanon ging thematisch ähnliche Wege), A—f—f—e, S—e—h—a—k (beide Tiere hat auch Reger in seiner Sonate zur Verspottung seiner Kritiker thematisch zu Wort kommen lassen) und H—a—s—e eine recht witzige und geistvolle Musik geschrieben, die allerdings im Klangbild nicht so intensiv zur Wirkung kommt, wie es das Schriftbild verspricht, schon deswegen, weil diese Aufführung leider auf die pointierten verbindenden Worte zwischen den Einzelsätzen verzichtete. Den vergnügten Ausklang bildete die „Fröhliche Musik" von Hermann Grabner, eine bewährte Suite des Leipziger Tonsetzers.

Neue Bewegungsformen im Tanz.

Ein Tee-Empfang im Festsaal des „Frankfurter Hofes" sollte den heutigen Bestrebungen einer kultivierten Tanzpflege in Theater und Gesellschaft dienen. Die kurzen Referate und Vorführungen gaben Einblick in die strukturelle Anlage einer bühnengerechten Tanzschöpfung, ohne allerdings grundsätzliche neue Wege aufzuweisen. Ähnlich setzten sich auch die Andeutungen über das Wesen des heutigen Gesellschaftstanzes nur mit den bekanntesten Haupttypen auseinander, so daß die für den schaffenden Musiker problematische Frage, wie etwa die neuzeitliche Komposition in eine gegenseitig anregende Beziehung zum Gesellschaftstanz neuer deutscher Prägung treten könnte, so gut wie ungelöst blieb.

Zweites Orchesterkonzert.

Bisher am wenigsten ergiebig war das zweite Orchesterkonzert in Frankfurt. Allerdings entschädigte in etwa die glänzende Interpretation durch das Rundfunkorchester unter H. Rosbaud und durch das von Generalmusikdirektor Franz Konwitschny geleitete Museumsorchester. Ludwig Lürmanns „Festlicher Aufklang" wird als außerordentlich knappes und farbenfrohes Werk sicherlich seinen Platz als Auftakt gewichtiger Veranstaltungen erobern können. Für die Flöte schuf Joh. Rep. David ein dankbares Konzert, das — formal recht weit gespannt — zwischen zwei an Einfällen reiche Ecksätze vielerlei jeweils in sich abgeschlossene Variationen schiebt, so daß dadurch der große Zug des mittleren Satzes auseinanderzufallen droht, wenn nicht eine glückliche Darbietung durch nahes Aneinanderrücken der Veränderungen das zu vermeiden weiß.

Werner Trenkners „Variationen über eine Lumpensammlermelodie" sind in Wiesbaden bereits erklungen und als Zeugnisse eines strebsamen Künstlers hinreichend gewürdigt worden. Auch die Frankfurter Aufführung gab den gegensätzlichen Verwandlungen des interessanten Themas durch scharfe Profilierung viel reizvolle und beledend: Aktzente. Den zweiten Teil des Konzerts füllte als einziges Werk eine weitgespannene „Sinfonische Musik" von Gustav Geierhaas (München), die formal insofern eigene Wege geht, als sie eine eröffnende Chaconne mit einem Adagio und einem Rondo verknüpft.

Studentenmusik.

Von der Frische heutigen Laienmusizierens zeugte eine Morgenfeier der Studenten. Wer den Musikbetrieb an mancherlei Universitäten in früheren Jahren kannte, der mußte von der gesunden und echten Art dieser Feierstunde doppelt erfreut sein, wie hier in Frankfurt unter Leitung von Prof. Dr. J. Müller-Blattau. Gab doch schon der Festvortrag über „Volksmusik und Kunstmusik" in allgemein-faßlicher und doch wissenschaftlich außerordentlich aufschlußreicher Weise einen umfassenden Überblick über die wechselnden Spannungsverhältnisse dieser Gegenpole, vor allem nicht ohne aus diesen historischen und doch so gegenwartsnahen Erkenntnissen die wichtigsten Forderungen für unsere Zeit und unsere Kunstausübung abzuleiten. An neuer Gemeinschaftsmusik fesselte insbesondere die schon vielfach aufgeführte Kantate von Heinrich Spitta „Heilig Vaterland" für Mannschaftsgesang mit Orchester. Hier regt sich trotz der engen Anlehnung an überkommene Form- und Ausdrucksmittel, die teilweise bis auf die Zeit des Generalbasses zurückgehen, neues Leben; nicht nur die künstlerischen Ansprüche selbst sind den Zwecken solcher Gelegenheiten angepaßt, auch die musikalische Sprache

Kollektivmaßnahmen bei Angriffen auf Kontrollschiffe.

Das Recht der Selbstverteidigung unbestritten. — Der deutsche Standpunkt hat sich durchgesetzt.

Der Wortlaut der Londoner Beschlüsse.

Berlin, 14. Juni. Wie bereits gemeldet, haben die im Falle des verbrecherischen Überfalls auf das Panzerschiff „Deutschland" in London zwischen dem britischen Außenminister und den Botschaftern Deutschlands, Italiens und Frankreichs am 11. und 12. Juni geführten Verhandlungen zu einer Verständigung geführt, bei der folgende Beschlüsse gefaßt wurden:

I.

Den beiden spanischen Parteien wird folgende Mitteilung gemacht werden:

a) Beide Parteien werden ersucht, eine ausdrückliche Versicherung abzugeben, daß sie fremde Kriegsschiffe auf hoher See und anderswo respektieren und das Nötige veranlassen werden, daß ihre Luft- und Seestreitkräfte diese Versicherung einhalten.

b) Um zu vermeiden, daß fremde, an der Kontrolle teilnehmende Kriegsschiffe, wenn sie in den Häfen der einen oder anderen Partei liegen, versehentlich angegriffen oder beschädigt werden, werden die beiden Parteien ersucht, sich mit den Mächten über eine Liste spanischer Häfen, die als Basis für ihre Kontrollschiffe dienen sollen, sowie über die Abgrenzung von Sicherheitszonen zu verständigen.

c) Die beiden Parteien werden davon in Kenntnis gesetzt, daß jeder Verstoß gegen die vorgenannten Zusicherungen und jeder Angriff auf die für die Seekontrolle verantwortlichen fremden Kriegsschiffe von den vier Seekontrollmächten als eine alle gemeinsam angehende Angelegenheit angesehen werden wird und daß die vier Mächte, unbeschadet der von den Streitkräften der tatsächlich angegriffenen Macht für notwendig erachteten sofortigen Selbstverteidigungsmaßnahmen, sich sofort untereinander über die gemeinsam zu ergreifenden Schritte verständigen werden. Sie werden dabei die Ansichten berücksichtigen, die die betroffene Regierung natürlicherweise zum Ausdruck zu bringen berechtigt ist.

II.

Bei Vereinbarung des Wortlautes dieser Mitteilung an die beiden spanischen Parteien war man hinsichtlich des zu c) gefaßten Beschlusses darüber einig, daß die vier Mächte sich verpflichten, so schnell wie möglich zum Zwecke der Beratung der durch die Lage bedingten angemessenen Schritte zusammenzutreten. Ebenso war man darüber einig, daß alle vier Mächte sich in jeder Weise bemühen werden, bei dieser Beratung ein befriedigendes Übereinkommen zu erzielen. Für den Fall jedoch, daß innerhalb einer den Umständen des jeweiligen Falles angemessenen Frist eine Einigung nicht erzielt werden sollte, herrschte Einverständnis darüber, daß für jede der vier Mächte eine neue Lage geschaffen sein würde, hinsichtlich deren sich jede von ihnen ihre Haltung vorbehalten müßte. Die vier Mächte sind ferner übereingekommen, daß es ihr gemeinsames Ziel sei, ein Höchstmaß von internationalem Vertrauen zu schaffen, sowohl hinsichtlich der Wirksamkeit als auch der Unparteilichkeit des Kontrollsystems. Sie wünschten den neutralen und internationalen Charakter dieses Systems zu betonen. Sie erklärten sich demgemäß bereit, dem Nichteinmischungsausschuß unverzüglich praktische Vorschläge zur Durchführung dieses Zieles zur Prüfung zu unterbreiten.

Jungfaschisten in Deutschland.

Am Sonntag sind über 1000 italienische Jungfaschisten beiderlei Geschlechts in Berlin angekommen, um mit den Kameraden von der Hitlerjugend persönliche Fühlung zu gewinnen. Sie werden unserer Jugend durch Vorführungen zeigen, wie der Faschismus in Italien die Körperschulung betreibt. Als Gäste des Reichssportführers und des Reichsjugendführers werden sie dann im Stadion dieselbe Anschauung von der deutschen Jugendarbeit erhalten, vor allem aber Gelegenheit haben, die Eindrücke eines ihnen bisher fremden Landes auf ihr jugendliches Gemüt einwirken zu lassen. Für die italienische Jugend ist eine solche Reise ein ganz besonderes Ereignis und etwas ganz Neues, denn der Italiener gehörte bisher nicht zu den viel- und gernreisenden Völkern. Die Kenntnis des Auslandes beschränkte sich deshalb auf eine geringe bevorzugte Schicht, während die Masse des Volkes sich in ihren Anschauungen über fremde Länder und Völker mehr an die festgeprägten Formeln halten mußte. Danach ist Deutschland für die meisten Italiener ein kaltes, unwirtliches Land ohne Sonne, mit viel Nebel und mit vielen Geheimnissen in der Natur und in der Seele seiner Bewohner. Wir freuen uns deswegen, daß wir den jungen Italienern gerade gegenwärtig ein völlig anderes Bild unseres Landes zeigen können. Die Sonne entfaltet eine Kraft, die es mit der Italiens getrost aufnehmen kann, und wenn dies auch ein Ausnahmezustand ist, so wird er doch dazu beitragen, die noch ein wenig auf Tacitus zurückgehenden Meinungen der jungen Italiener über das nordische Germanien etwas moderner zu gestalten. Die Hauptsache aber wird das sein, was sie sonst bei uns sehen und wie sie sich von der deutschen Jugend aufgenommen fühlen. Auch hier wird es nur freudige Überraschungen geben, denn die Berliner haben die Gäste überall, wo sie in ihrer schmucken Uniform auftraten, mit herzlicher Freude und großer Begeisterung begrüßt, in der sich die Popularität der Freundschaft unserer beiden Völker widerspiegelte. Wir glauben, daß gerade diese gegenseitigen Reisen der deutschen und italienischen Jugend ein ausgezeichneter Gedanke sind, denn sie werden dazu beitragen, der heranwachsenden Generation die deutsch-italienische Interessengemeinschaft nicht nur als eine Angelegenheit der Politik, sondern auch der menschlichen Nähe erscheinen zu lassen.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, besichtigte am vergangenen Samstag und Sonntag unerwartet die Luftwaffenstandorte der Insel Sylt und die nach dort zum Luftschießen kommandierten Kampfstaffeln.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für die 31 Gefallenen der „Deutschland"

am 16. und 17. Juni in Wilhelmshaven.

Berlin, 14. Juni. Die Bestattungsfeierlichkeiten für die 31 gefallenen Matrosen des Panzerschiffes „Deutschland" werden am 16. und 17. Juni 1937 nach Einlaufen des Schiffes in Wilhelmshaven durchgeführt. Von seiten des Oberkommandos der Kriegsmarine ergehen keine besonderen Einladungen. Anmeldungen zur Teilnahme sind an das Kommando der Marinestation der Nordsee, Wilhelmshaven, zu richten.

Am 16. Juni 20 Uhr findet die feierliche Aufbahrung der Särge und danach die Überführung nach dem Ehrenfriedhof Wilhelmshaven mit Trauerparade statt.

Die militärische Trauerfeier erfolgt am 17. Juni, 11.30 Uhr auf dem Ehrenfriedhof in Wilhelmshaven. Ihr geht dort 11 Uhr die kirchliche Trauerfeier voraus.

Das Danktelegramm Mussolinis an den Führer

für die Ordensauszeichnung.

Berlin, 14. Juni. (Funkmeldung.) Der italienische Regierungschef Mussolini hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Botschafter von Hassell überreichte mir heute das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler, welches Sie mir im Namen des Reiches als Zeichen Ihrer Freundschaft und als Zeugnis der Herzlichkeit der Beziehungen zwischen Italien und Deutschland verliehen haben. Ich habe diese Geste, für welche ich Ihnen meinen lebhaftesten Dank übersende, hochgeschätzt; sie findet in meinem und des faschistischen Italiens Gefühlen Ihnen und Deutschland gegenüber vollen Widerhall."

Der französische Botschafter in Berlin, Herr André François-Poncet beging am 13. Juni d. J. seinen 50. Geburtstag. Botschafter François-Poncet hat sich seit Übernahme seines Amtes mit voller Hingabe bemüht, die Beziehungen zwischen seinem Heimatlande und dem Deutschen Reich auf eine bessere Grundlage zu stellen und das gegenseitige Verständnis nach besten Kräften zu fördern. Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath hat dem Botschafter ein Glückwunschtelegramm übermittelt.

Auch der Führer hat dem französischen Botschafter, Herrn François-Poncet, ein Glückwunschtelegramm übersandt.

Goethes deutsches Bekenntnis und die Jugend.

Rede Baldur von Schirachs.

Weimar, 14. Juni. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, eröffnete am Montag durch eine große kulturpolitische Rede im Nationaltheater die Weimarer Festspiele der deutschen Jugend. In diesem Jahre sei, so führte er aus, nicht nur die Jugend der höheren Schulen, sondern auch die Jugend, die sich in ihrem Beruf als tüchtigst bewährt hat, aus allen Teilen des Reiches nach Weimar berufen.

Baldur von Schirach behandelte in seiner Rede das Werk, den Erzieher und den Menschen Goethe. Für manche habe Goethe das Ideal einer durchaus idealistischen Bildung verkörpert und die „klassische" Schulbildung habe das bestätigt. In Goethes Werken aber solle man nachlesen, um zu finden, daß er eines anderen Geistes sei, als seine Interpreten es vielfach zu deuten versucht hätten.

In Goethes Wahlverwandtschaften stehe das Wort: „Männer sollten von Jugend auf Uniform tragen, weil sie sich gewöhnen müssen, gemeinsam zu handeln!" Zu einer Zeit, als Deutschland aus drei Dutzend Staaten bestand, habe Goethe die innere Schau einer einheitlichen idealen deutschen Nationalerziehung besessen. Aus tiefer Kenntnis der Werke Goethes entwickelte dann Baldur von Schirach diese so zeitnahe Vorstellung Goethes von einer deutschen Erziehung. U. a. erklärte er, wie sehr das Selbstführungsprinzip der Jugend von heute dem Goetheschen Idealbild entspreche, der einst gesagt habe: „Die Jugend bildet sich wieder in der Jugend."

1813 habe Goethe gesagt: Glauben Sie ja nicht, daß ich gleichgültig wäre gegen die großen Ideen Freiheit, Volk und Vaterland", und sechs Jahre später: „Deutschland ist und bleibt auf ewig das wahre Vaterland meines Geistes und Herzens."

Eine Zeit, die den Gesichtskreis der Deutschen erweitert und mit einer Fülle neuer Ideen gesegnet hat, wird gut daran tun, die Vergangenheit mit derselben Dankbarkeit zu begreifen, die wir für uns und unser Werk von den Kommenden erhoffen. In Goethe sei das Wort wahr geworden, daß die schöpferische Tat ihrer Zeit vorauseilt. Er habe einmal den Wunsch geäußert, daß der städtische Reisepaß eines weimarischen Bürgers in allen 36 deutschen Staaten Gültigkeit besitze. „Deutschland sei ferner eins in Maß und Gewicht, in Handel und Wandel, in hundert ähnlichen Dingen, die ich nicht alle nennen kann und mag, vor allem aber sei Deutschland eins in Liebe untereinander und immer sei es eins gegen den auswärtigen Feind."

Ausführlich behandelte Baldur von Schirach vor allen Dingen, wie gerade dieser große Künstler und Gelehrte sich gegen die abstrakte und im wirklichen Leben unfähige und zu einer gesunden Sinnlichkeit beziehungslose Gelehrtenwelt gewandt habe. Goethe habe festgestellt, daß ein Drittel aller Gelehrten und Staatsdiener seiner Zeit körperlich schwächlich gewesen sei, und habe die Hoffnung ausgedrückt, daß Deutschland in einem Jahrhundert dahin gebracht werde, nicht mehr abstrakte Gelehrte und Philosophen, sondern Menschen zu besitzen.

Als Greis, so berichte Eckermann, habe Goethe selbst noch wie ein Sportsman im Garten seines Hauses mit Pfeil und Bogen geschossen.

Dann beschäftigte sich der Redner mit der Goetheschen Vorstellung von der Bildung und ging im folgenden auf die Gott- und Naturverbundenheit des Großen von Weimar ein, die ihm von der dogmatischen Gehässigkeit oder der Mode die Bezeichnung eines „großen Heiden" eingebracht habe. Als Ursache hierfür gab Baldur von Schirach an, daß die vergangene Zeit nicht die Fähigkeit besessen habe, ein religiöses Gefühl auch außerhalb der kirchlichen Bekenntnisse zu erkennen. Die heutige Jugend beginne wieder in zunehmendem Maße Gott in einfacher und klarer Gläubigkeit zu erleben.

Zum Schluß sagte Baldur von Schirach, Adolf Hitler habe die Ehrfurcht gelehrt und damit die großen Geister der Nation beschworen, die gegenwärtigen und die vergangenen. Der Reichsjugendführer rief der deutschen Jugend zu:

„Ihr handelt im Sinne des Mannes, dem ihr dient, wenn ihr den Inhalt alles dessen, was der Begriff Weimar und Goethe umschließt, in euch aufnehmt und in einem neuen und tapferen Herzen einschließt."

Unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung fand am Samstag und Sonntag in Danzig der Landeskriegertag des Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) statt. Die Bedeutung der Tagung wurde besonders durch die Anwesenheit des Bundesführers, SS.-Gruppenführer Oberst a. D. Reinhard, unterstrichen.

---

ist von einer leicht-verständlichen Einfachheit, ohne jedoch irgendwie in Plattheiten auszuarten. Die abschließend aufgeführte „Frühlingsfeier" von Helmut Bräutigam hat durch den naheliegenden Vergleich mit Ludwig Webers Chorgemeinschaft „Nun laden wir den Frühling ein", die auf dem letztjährigen Musikfest in Jena erklang, keinen leichten Stand. Sie ist erheblich ausgedehnter, durch die Eingliederung von Sprechern und Sprechchor formal weniger gerundet, läßt aber in mancherlei Einzelheiten auf eine weitere günstige Entwicklung des jungen Autors hoffen.

Dr. Ernst Laaff.

Emil Strauß.

Aus Anlaß der Erstaufführung seines Schauspiels „Vaterland" im Deutschen Theater.

Von Otto Doderer.

Schon Moeller van den Bruck hat Emil Strauß, den Dichter des Schauspiels „Vaterland", das jetzt im Deutschen Theater aufgeführt wird, als unseren deutschesten Dichter bezeichnet. Das Drama, eine flammende Verherrlichung der aufopfernden Vaterlandsliebe, ist in dem düsteren Jahr 1923 geschrieben. Der heute einundsiebzigjährige Dichter war immerhin unbeirrbar fern aller Konjunktur. Mit seinen eigenwilligen und strengen Anforderungen an sich selbst hat er es sich immer besonders schwer gemacht. Wer ihn damals, als das Drama entstand, besuchen wollte, fand den gelehrten und feinsinnigen Herausgeber der Werke Hebels, der Gedichte Hölderlins und der Briefe Jakob Burckhardts, den vornehmen, kultivierten Verfasser der kostbaren Novelle „Der Schleier" in einem Dorf ein wenig landeinwärts vom Bodensee in einem dürftigen Bauernanwesen. Hochgewachsen, aber viel kränkelnd rackerte er sich ab mit seinen Kühen auf seinem paar Äckern, obwohl es über seine Kraft ging. Über seinem Leben steht das Wort aus seinem Roman „Der Spiegel": „Gott gegnet nicht durch Ruhe und Wohlleben, sondern durch Aufgaben". Der Sohn eines Fabrikanten, ist er nicht zur Universität gegangen, um nachher eine gesicherte Laufbahn einzuschlagen. Er studierte Philosophie, Theologie, Germanistik und Volkswirtschaft, und schon in der Wahl dieser weit auseinander liegenden Fächer zeigt sich sein Bemühen, die Ganzheit des Lebens zu umfassen. Nachher lebte er zehn Jahre in Südamerika, meist in Brasilien, aber die Fremde hielt nicht den mit dem deutschen Volkstum so innig Verwachsenen. Der Erfolg, den er sofort mit seinen ersten Büchern hatte (der „Engelwirt" zum Beispiel hat die 75. Auflage überschritten), verleitete ihn nicht, sich sofort dem literarischen Betrieb zu überlassen. Er hat eine fast anonyme Zurückhaltung gewahrt. Sein Verlangen nach Natürlichkeit trieb den unerhört gescheiten und charakterfesten Mann aufs Land. „Lieber verbauern als verholzen und versilzen!" sagte er.

Er ist in erster Linie Erzähler. Die Erzählungen „Menschenwege" und der Roman „Der Eingelwirt" sind Früchte seiner brasilianischen Zeit. Der Roman „Freund Hein" behandelt eine Schulzeit, „Der nackte Mann", ein Stück Geschichte der Heimatstadt des Dichters (Pforzheim), „Kreuzungen" das Eheproblem, „Der Spiegel", das Problem des praktischen sozialen Christentums, „Das Riesenspielzeug" den Aufbruch der sozialen, Jugend- und Emanzipationsbewegungen um die Jahrhundertwende mit ihrem Suchen nach einer sinnvolleren Lebensform und einer neuen Lebensgemeinschaft. Alle diese Werke sind gelebt, im harten alltäglichen Leben gereift, aus den Erfahrungen herausgeschnitten. Darum ist man auch immer wieder versucht, Sentenzen aus ihnen wiederzugeben, wenn man sie kennzeichnen will. Immer steht der Dichter selber darin in der Verkleidung seiner Helden. Sie sind Niederschlag des Erziehungswertes an seinem eigenen Leben. So wird er uns allen zum Erzieher. Ein unbeugsamer Lebenstroß ist in ihnen, eine hochgemute Willensmacht und eine auf Ideale gerichtete Selbstzucht, die Leidenschaften zügelt und kleinmütige Schwächen erstickt. Strauß liebt das Urwüchsige, das mannhaft Starke und das weiblich Tugendhafte. Mit einer genialen Fülle von Lebens- und Seelenkenntnis folgt er den wunderlichen Wandlungen des Schicksals und enthüllt das Leben in veredelten Formen. Sein vergeistigter Realismus schreckt auch nicht vor dem Alltäglichsten zurück, es erhält Ansehen und beziehungsvolle Bedeutung als Teil der „vernünftigen Natur" in der Seelengröße dieses Wahrheitsfanatikers. Ihm selbst ist das „Riesenspielzeug" das wichtigste seiner Werke. Es ist ein Buch von fast tausend Seiten, das bis ins kleinste Fältchen hinein von den Geschehnissen eines einzigen Sommers unter Lebensreformern erzählt, die in Gemeinschaft ein Bauerngut am Oberrhein bewirtschaften. Aber es wurde ein geradezu enzyklopädisches Zeitbild, in dem die Geister und Erregungen jener Zeit wieder frisch zu leben anfangen. Der ganze Humus ihrer Gesprächsthemen, ihrer häuslichen und politischen Umwelt ist um sie. Die Natur ist förmlich riechbar. Rundum greifbar stehen die Gestalten da, jede hat ihre besondere Art und ihre eigentümliche Ausdrucksweise. Und wundervoll ist die Landschaft hineingemalt in Sonne und Regen, bei Tag und Nacht.

Strauß erzählt in gemächlichem Hinschritt ganz unpathetisch und ungeziert, bündig, in einer sauberen Einfachheit und doch voll lyrischer Zartheit und künstlerisch vollendet ausgewogen. Seine Sprache ist jung wie die eines alemannischen Bauern, durchsättigt mit bildkräftiger Mundart, und dennoch von einem hohen Intellekt geschliffen und federnd. Jedesmal bewältigt er in seinen Büchern das Problem des Stoffes und seiner Form von neuem, nirgends ist eine Spur von Manier. Seine Dramen bleiben in der strengen klassischen Form. Ihre Spannung erwächst aus dem inneren Konflikt starker Charaktere ohne Rücksicht auf äußerliche Bühneneffekte.

Dieser deutsche, typisch alemannische Mann, dem die alte bäuerlich-handwerkliche Kultur unseres Südens mit ihrer eigentümlichen Mischung von Gemüt, Rechtschaffenheit und herber Willenskraft eine sichere innere Führung gibt, dieser klare und verschlossene Mensch mit seiner ernsten sittlichen Arbeit an sich selbst hat uns in den herrlichen, blutvollen Gestalten seiner Dichtungen Vorbilder geschaffen und ist uns allen selber ein Vorbild.

Erinnerung an eine Unwetter-Katastrophe über Wiesbaden-Sonnenberg.

Das Hagelwetter, das dieser Tage über unseren Stadtteil Wiesbaden-Sonnenberg niederging, hat durch die Wucht und Schwere der Hagelstücke großen Schaden angerichtet. Kirschen, Mirabellen, Äpfel und Birnen lagen massenhaft unter den Baumkronen. Viele schwache Zweige waren abgeschlagen, das Blattwerk lag wie ein Teppich am Boden. In den Gärten war besonders an den jungen Tomaten viel Schaden angerichtet worden, ebenso an Erbsen, Bohnen und Erdbeeren. Da das Unwetter von Ostnordost kam, hat auch der Blumenschmuck auf den nach Osten gelegenen Balkonen schwer gelitten. Der Hagelschlag dauerte etwa 20 Minuten und löste sich schließlich in einen Regen auf.

Das Unwetter erinnerte an ein noch viel schwereres Hagelwetter, das vor 70 Jahren ebenfalls im Juni über Sonnenberg niederging. Die ältesten Sonnenberger mögen sich aus ihrer ersten Kinderzeit wohl noch daran erinnern. In den handschriftlichen Aufzeichnungen eines längst verstorbenen Sonnenbergers findet sich folgende Beschreibung des Unwetters:

Es war mittags 12 Uhr und die Heuernte in vollem Gang. Die meisten Einwohner waren im Begriff nach der Mittagspause wieder auf die Wiesen zu gehen, als, von Westen kommend, ungewöhnlich rasch zwei Gewitter aufzogen, Hagel und Wolkenbruch mit sich bringend. In weniger als 10 Minuten war der Bach ein reißender Strom, der die Straßen überflutete. An der Brücke, die vom Schlagweg ins Unterdorf führt und zwischen dem Haus des Feldgerichtsschöffen Dörr und des Kaufmanns Ph. Schneider hatten sich die von oben herabgeschwemmten Baumstämme, Balken, Gehälz und dergleichen gestaut, sodaß das Wasser mit furchtbarem Getöse durch den Bogen in die Talstraße drang. Baumstämme von gewaltiger Größe, Haus- und Wirtschaftsgeräte, Balken von einstürzenden Häusern, brüllende und ertrinkende Haustiere, alles tobte in wildem Durcheinander auf den wilden Fluten daher. Vom Schloßberg bot sich ein gräßliches Schauspiel. Erst nach vier Stunden fingen die Wasser an wieder zu sinken. Fast alle längs des Baches gelegenen Gebäude, besonders in der Mühlgasse waren schwer beschädigt, viele dem Einsturz nahe. Das Haus des Daniel Schwein war vollständig eingestürzt. Besonders gefährdet war das Haus des Gastwirts Frees in der Adolfstraße. Menschenleben waren zum Glück nicht vernichtet worden. Tatkräftige Hilfe setzte sofort ein. Der König schickte 2000 fl., auch das Kurhaus und das Theater stifteten namhafte Beträge.

Reichsstraße Nr. 42.

Die neue rechtsrheinische Uferstraße.

Die Mittelrheinstrecke von Niederlahnstein bis Rüdesheim hatte noch vor zehn Jahren keine dem Verkehrsbedürfnis entsprechende Straße. Der Initiative der beteiligten Körperschaften ist es zu verdanken, daß nunmehr und zwar unter Berücksichtigung aller heute maßgebenden Faktoren zur Sicherung eines fließenden Verkehrs ein unmittelbar am Rhein vorbeiführender Straßenzug vollendet ist. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat keine Mittel gescheut, um den großzügigen Ausbau dieser Reichsstraße gerade im Hinblick auf die Belange des Autoverkehrs zu ermöglichen. Diese Reichsstraße Nr. 42 weist den Vorteil auf, daß sie von Niederlahnstein bis Rüdesheim, also in einem Teile des Rheintals, der als der herrliche, romantische Rhein soviel besungen ist, auf einer Strecke von 60 Kilometer von der Reichsbahn nicht überschnitten wird. Die Linienführung, immer unmittelbar am Strom vorbei, gewährt einen ungestörten Genuß der so mannigfaltigen und so herrlichen Ausblicke in die gewaltige Fluß- und Berglandschaft des Rheintals. Um den durchgehenden Verkehr von Rüdesheim nach Wiesbaden zu erleichtern, sind die erforderlichen Umgehungsstraßen in Niederwalluf, Hattenheim und Geisenheim ebenfalls in großzügiger Weise angelegt worden.

Von Koblenz kommend erreicht man über die neue Rheinbrücke in wenigen Minuten Nieder- und Oberlahnstein an der Lahnmündung und dann geht die Fahrt durch diesen schönsten Teil des Rheintals vorbei an der Marksburg, der sagenumwobenen Lorelei, der vieltürmigen Wasserburg, der Pfalz im Rhein, dem Mäuseturm, an weingeschmückten Bergterrassen, an zinnengekrönten Burgen und rheinischen Städtchen.

Der Verkehr auf der rechtsrheinischen Uferstraße von Niederlahnstein bis Wiesbaden ist frei.

1000 Arbeitskameraden aus dem Gau Groß-Berlin.

= **Koblenz**, 14. Juni. Mit einem Sonderzug trafen etwa 1000 „KdF"-Urlauber aus dem Gau Groß-Berlin hier ein, die in den Ortschaften Kapellen-Stolzenfels und St. Goar untergebracht wurden. Bei ihrer Ankunft wurden die Volksgenossen in den einzelnen Orten herzlich begrüßt.

Aus Kunst und Leben.

* **Uraufführung: Fritz Gottwalds Volksstück „Tip auf Amalia"** hatte bei seiner Uraufführung im Kölner Schauspielhaus (Inszenierung: Vitus de Brites) einen stürmisch-herzlichen Publikumserfolg. Das heitere, einen ernsten Unterton nicht entbehrende Geschehen dreht sich um eine Erbschaft, die der Sonderling Feinsipp, der Pferde und Sterne zwar höher schätzte, als Frauen, mit seinen vier Hausangestellten aber trotzdem in bestem Einvernehmen lebte, diesen — dem Portier Piesecke, der Köchin Betty, dem Hausmädchen Marie, dem Chauffeur Ferdinand — hinterließ. Hauptanteil ist das Lieblingsrennpferd des Verstorbenen, die Stute „Amalia". Mit viel Humor und zeitnaher Beobachtungsgabe schildert der Verfasser, wie die vier braven Menschen, deren Ziel der gemeinsame Ankauf eines Lokals in der Umgebung Berlins ist, alles, was sie besitzen, einsetzen, um „Amalia" bei einem hoch dotierten Rennen laufen zu lassen. Ihr „Tip" ist zwar falsch, aber Piesecke, der den richtigen zufällig erhält, verkauft „Amalia" noch kurz vor dem Start und setzt die erhaltenen 400 Mark auf den tatsächlichen Sieger, der ihm 300:10 einbringt. Nach einigen Gefühlsverwirrungen, die sie ihre Zusammengehörigkeit erst recht erkennen lehren, dürfen die zu zwei glücklichen Paaren Vereinten sich über die Erfüllung ihrer Sehnsucht freuen.

Theo A. Sprüngli.

* **Untersuchung eines heilkräftigen Götzenbildes in Indien.** In der indischen Stadt Delhi befindet sich ein berühmtes Standbild des Shiwa. Wegen der immer wiederkehrenden Behauptung von Wunderheilungen durch dieses Götzenbild wurde es kürzlich von englischen Wissenschaftlern untersucht. Nach Meldungen Londoner Fachblätter wurden dabei Strahlungen festgestellt. Sie stammen vermutlich von radioaktiven Substanzen, da das Innere des Standbildes mit Mineralien angefüllt ist. Hier liegt eine Erklärung für die Möglichkeit mancher Heilungen, wobei es natürlich fraglich bleibt, wieweit den indischen Priestern die Wirkung dieser radioaktiven Strahlen bereits bekannt war.

Wiesbadener Nachrichten.

Schützt deutsches Volksvermögen!

Selbstdisziplin verhütet Waldbrände.

Der Reichsforstmeister hat in einem Runderlaß darauf hingewiesen, daß in jedem Jahre durch Waldbrände große Werte deutschen Volksvermögens vernichtet werden. An diese Tatsache jetzt zu erinnern, ist sehr notwendig, weil seit Beginn der warmen Jahreszeit bereits aus einigen Teilen des Reiches Waldbrände gemeldet worden sind. Die Ursachen der Waldbrände sind in den meisten Fällen leider die Nichtbeachtung gesetzlicher Bestimmungen und sträflicher Leichtsinn. Nur äußerst selten löst ein Blitzschlag einen Waldbrand aus. Eine mögliche Brandentstehung durch Lokomotivfunkenflug ist heute dank entsprechender Vorsichtsmaßregeln schon erheblich eingedämmt, und es bleiben lediglich noch die auf Brandstiftung beruhenden Waldbrände zu erwähnen übrig. Deren Zahl ist infolge der energisch betriebenen Ausmerzung von asozialen Elementen gegenwärtig auf ein erfreulich niedriges Maß zurückgegangen, und Wilddiebe, die einst damit prahlen konnten, durch Brandstiftung einen Förster aus dem Revier weggelockt und am Brandherd festgehalten zu haben, sind der Gegenwart so gut wie fremd.

So erfreulich diese letzte Feststellung auch ist, so bleibt doch noch unendlich viel zu tun übrig, um dem letzten Volksgenossen die mitunter katastrophale Tragweite eines unbedachten Handelns klarzumachen. Das Gesetz sieht heute zwar harte und härteste Strafen für jeden vor, der mit unverwahrtem Feuer oder Licht Wald-, Moor- oder Heideflächen betritt, der glimmende Gegenstände fortwirft oder unvorsichtig handhabt oder der in der Nähe von Waldungen abkocht oder Feuer anzündet. Das Endziel der Gesetzgebung geht aber naturgemäß dahin, den Menschen zur zwanglosen und freiwilligen Einstellung seiner Torheiten zu erziehen und ihm das Bewußtsein einzuräumen, daß jeder unbedachte Frevel eine Versündigung an dem heiligsten Gut unserer deutschen Heimat bedeutet.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung hat darauf hingewiesen, daß durchschnittlich 500 Hektar Wald im Jahr allein in den preußischen Staatsforsten zerstört worden sind, und es sind besonders trockene Jahre zu verzeichnen, da die Waldbrandfläche auf über 4000 Hektar bei rund tausend Bränden anstieg. Von Riesenbränden, wie wir sie im ersten Viertel dieses Jahrhunderts beispielsweise bei Wesel, Landsberg a. d. W., bei Altdamm oder Rathenow erlebten, sind wir in den letzten Jahren zwar verschont geblieben, aber noch 1934 spielten sich unverhältnismäßig viele Waldbrände allein in norddeutschen Forsten ab, die lediglich dank der im Dritten Reiche mustergültig aufgebauten Organisation zur Waldbrandbekämpfung sich zu keinen Riesenkatastrophen entwickeln konnten. Immerhin sind doch Werte von beträchtlichem Ausmaß vernichtet worden, zumal es lange währt, bis sich eine durch Boden- und Wipfel-Feuer zerstörte Waldfläche wieder erholt hat. Dieser Sachverhalt soll denen zu denken geben, die glauben, sich über gesetzliche Bestimmungen hinwegsetzen zu können. Selbstbeziehung hilft auch hier, deutsches Volksvermögen zu erhalten.

Jedem Kriegsbeschädigten ein Arbeitsplatz.

Arbeitsbeschaffungsaktion des NSKOB.

Der wirtschaftliche Niedergang vor 1933 hatte auch vor den Opfern des Weltkrieges nicht halt gemacht. Trotzdem etwa 100 Organisationen Eingabe über Eingabe an die System-Regierungen richteten, gab es Ende 1932 mehr als 400 000 arbeitslose Kriegsbeschädigte. Mit der Machtübernahme wurde der NSKOB. als einzige nationalsozialistische Organisation der Frontkämpfer die Aufgabe der Arbeitsbeschaffung übertragen.

Heute im vierten Jahre der NSKOB.-Arbeit sind über 350 000 Kriegsopfer wieder in Arbeit und Brot gebracht. Die restlichen 50 000 sind fast ausnahmslos solche Kriegsopfer, deren körperliche und seelische Leiden eine Unterbringung unmöglich machen. Nach vier Jahren nationalsozialistischem Aufbau gibt es praktisch kaum noch arbeitsfähige Kriegsopfer, die ohne Arbeit sind.

Jetzt beginnt der zweite Abschnitt des Arbeitsbeschaffungsprogramms der NSKOB.: Jeder Kriegsbeschädigte soll an den Arbeitsplatz gestellt werden, an dem seine Arbeitsfähigkeit für ihn selber, wie auch für die Allgemeinheit zum besten nutzbar gemacht werden kann.

— **Das Nizza-Plätzchen in neuem Blumenschmuck.** Das Nizza-Plätzchen im Kurgarten erhielt jetzt eine neue Blumenbepflanzung. Während die Steinpodeste an den Ruhebänken mit Blumenkästen, in denen sich rosa Geranien befinden, geschmückt sind, hat man das große Beet völlig mit kleinen, roten Begonien besetzt, so daß es einen sehr geschmackvollen Eindruck hinterläßt.

— **Jetzt: Walderdbeeren.** Die Zeit der Gartenerdbeere naht sich langsam ihrem Ende, in diesem Monat der lengenden Sonne mehrere Wochen früher als sonst. Draußen aber in den schattigen Wäldern der Umgebung und auch vielfach in den Wiesen, ist nun die Erntezeit der bescheidenen Walderdbeeren herangekommen. Zum Suchen dieser Beere voller Aroma und Würze gehört Übung und Geschick. Walderdbeeren reifen etwas spät, weil die wilden Früchte im Schatten des Grases nur ganz allmählich ausreifen können. Aber auch dort, wo das Heu in langen Schwaden auf der Wiese liegt oder schon abgefahren ist, lohnt sich noch immer das Suchen. Was schmeckt auch besser als eine eben gepflückte Walderdbeere! Für ausdauernde geübte Sammler bedeutet die Walderdbeerzeit auch einen wirtschaftlich keineswegs zu unterschätzenden Vorteil. An manchen Stellen unserer Wälder und Waldwiesen werden die Früchte in großen Mengen gesammelt. Walderdbeeren lassen sich viel besser einmachen als Gartenerdbeeren, und wenn diese auch noch so hochklingende Namen haben. Und mitten im Winter, wenn draußen Schnee und Eis liegen, schmeckt eine Bowle aus Walderdbeeren wahrlich auch nicht übel.

— **Wir besuchten „Schaffendes Volk".** Düsseldorf, die schöne Stadt am Niederrhein, steht in diesem Jahre im Zeichen der großen Reichsausstellung „Schaffendes Volk", die sich auf einem riesigen Gelände am Ufer des deutschen Stromes kilometerlang hinzieht. Aus allen Teilen des Reiches, aber auch von jenseits der deutschen Grenzen sind in der kurzen Zeit, seit der die Ausstellung zur Besichtigung geöffnet ist, über eine Million Menschen durch die Drehkreuze der gewaltigen Ausstellungspforte gegangen, um sich in den vielen Hallen und Abteilungen der Ausstellung ein Bild zu verschaffen von dem Wirken des deutschen Menschen im Reiche Adolf Hitlers. Was man dort zu sehen bekommt ist überwältigend und zeigt die gewaltigen Fortschritte unserer Technik und Wirtschaft, die schier unfaßbaren Pläne und Projekte, die ihrer Verwirklichung entgegenreifen oder bereits in der Praxis erprobt und dem Wirtschaftsleben der Zukunft ihren Stempel aufdrücken werden. Jeder Deutsche sollte diese Ausstellung besuchen, denn jeder ist ja mehr oder weniger eingespannt in den „Vierjahresplan", der über allem, was in Düsseldorf zu sehen ist, als unsichtbarer Motor schwebt. Der Reichsbahndirektion Mainz ist es zu danken, daß sie es vielen Volksgenossen aus dem Mittelrheingebiet ermöglicht, zu ermäßigtem Preis in schneller Fahrt in die Ausstellungsstadt des Westens zu fahren und dort Eindrücke zu sammeln, die bestimmend sein werden für das weitere Wirken am heimischen Arbeitsplatz. Um jede Überanstrengung zu vermeiden, fuhr der Sonderzug bereits am Samstagnachmittag, so daß die Teilnehmer bereits am Abend Gelegenheit hatten, dem riesigen Vergnügungspark der Ausstellung einen Besuch zu machen und die bunten Farbenspiele der Wasserkünste zu bewundern, um dann am Sonntag die einzelnen Hallen und Gebäude zu besichtigen. Die Reichsbahn wird in den nächsten Monaten noch mehrere dieser verbilligten Züge fahren, es empfiehlt sich für alle die, welche die Ausstellung besichtigen wollen, sich rechtzeitig mit den Sonderzugkarten zu versorgen, da nur eine beschränkte Zahl von Reisenden jeweils mitgenommen werden kann. Keiner sollte versäumen, der Düsseldorfer Ausstellung „Schaffendes Volk" einen Besuch zu machen.

— **Wer NSV.-Hilfe will, muß arbeitswillig sein.** Entsprechend der jüngsten Unterstützungs-Bedingungen des Winterhilfswerkes sind die Leistungen der NSV., gemäß dem Grundsatz der Ablehnung einer Almosenwohlfahrt ohne Selbsthilfe, von der Arbeitswilligkeit der Betreuten abhängig gemacht worden. Es werden daher alle arbeitslosen Familienangehörigen, insbesondere die schulentlassenen Jugendlichen in den von der NSV. unterstützten Familien hingewiesen, sich unverzüglich bei ihrem zuständigen Arbeitsamt zu melden. Von dieser Meldung wird nur Abstand genommen, wenn körperliche Schäden und Krankheiten eine Arbeitsaufnahme unmöglich machen oder die Arbeitskraft des Familienmitgliedes in der Familie selbst gebraucht wird. Die Arbeitsämter melden nach einer Anweisung des Präsidenten der Reichsanstalt jede unbegründete Arbeitsablehnung den zuständigen Amtsstellen der NSV. Vor der Beschränkung oder Einstellung der NSV.-Leistungen unternimmt die NSV. noch einen letzten Versuch, den Betreuten zur Arbeitsaufnahme zu bewegen. Bei Jugendlichen wird geprüft, ob sozial erzieherische Maßnahmen erforderlich sind.

— **Entrahmte Milch ist nahrhaft.** Bei der Verbutterung fallen jährlich mehr als elf Milliarden Liter entrahmter Milch an, die einen Gesamtwert von etwa 300 Mill. RM. darstellen. Diese entrahmte Milch enthält bis auf das ihr bei der Verbutterung entzogene Fett aber alle Nährstoffe der Vollmilch, und zwar auf einen Liter 46 Gramm Milchzucker, 36 Gramm Eiweiß und 7 Gramm Mineralsalze. Ein Liter entrahmte Milch ist genau so nahrhaft wie 150 Gramm Rindfleisch. In Anbetracht dieses Untersuchungsergebnisses wird sich der 11. Milchwirtschaftliche Weltkongreß, der dieses Jahr im August in Berlin stattfindet, besonders mit allen Fragen bezüglich entrahmter Milch befassen.

— **Bewertung eines Nachlasses.** Befinden sich in einem Nachlaß Wertpapiere, so sind für die Bewertung des Nachlasses in erster Reihe und regelmäßig ausschließlich die Kurse des Stichtages maßgeblich. Das Gesetz geht in erster Linie bei der Bewertung von den amtlich notierten Kursen aus, weil bei ihnen die Gewähr besteht, daß sie alle den Wert beeinflussende Umstände entsprechend berücksichtigen. Es liege nicht im Sinne des Gesetzes, so sagt der Reichsfinanzhof in einer Entscheidung vom 10. März 1937 — III e, A 18/36 —, daß den Beteiligten in jedem Falle und stets die Möglichkeit eröffnet werde, die amtlich notierten Kurse mit der Behauptung anzufechten und als unbeachtlich beiseite zu schieben, daß die Kurse dem inneren Wert der Aktien nicht entsprächen. Eine solche Untersuchung würde den Bewertungsbehörden und den Gerichten praktisch nicht möglich sein. Die Anschauungen des täglichen Verkehrs, die sich in den Kursen widerspiegeln, müssen maßgebend bleiben. Eine davon abweichende Schätzung, auch eventuell von sachverständiger Seite, sei grundsätzlich abzulehnen.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

DAF. Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 596 41, Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 16-18 Uhr

Neue Sportkurse der NSG. „Kraft durch Freude".

Schwimmen für Männer:
Montag, 21—22 Uhr, Viktoria-Bad.

Anfängerkurse für Männer und Frauen:
Samstag, 16—17.30 Uhr, SCW.-Bad, Schierfteiner Hafen,
Sonntag, 10—11.30 Uhr, SCW.-Bad, Schierfteiner Hafen.

Fröhliche Gymnastik und Spiele, für Frauen:
Mittwoch, 19—20.30 Uhr, Kleinfeldchen.
Freitag, 8.30—9.30 Uhr, Gymnastikraum Luisenstraße 42.

Sportabzeichenprüfung in Leichtathletik:
Samstag, 16.30 Uhr, Sportplatz Frankfurter Straße.

— **Man muß wissen, was man tut.** Ohne jeglichen Grund; so gab er selbst in der Gerichtsverhandlung zu, ohrfeigte ein hiesiger Einwohner die Kellnerin einer Bierschenke. Die Quittung für dieses unverständliche Verhalten bestand in einer Gefängnisstrafe von einer Woche.

— **Aus dem Leben geschieden** ist am Montagmittag in einem Hause in der Nähe des Güterbahnhofs an der Dotzheimer Straße ein 24 Jahre altes Mädchen, das sich infolge einer Nervenstörung vergiftete.

— **Stadtverband der Evangelischen Frauenhilfe.** Für 25jährige Mitarbeit wurde Frau Stamm mit dem silbernen Kreuz geehrt.

Wiesbaden-Biebrich.

Gefunden. Auf dem hiesigen Fundbüro wurde ein blaues Kinderjäckchen und ein geblumtes Kinderkleidchen abgegeben.

Wiesbaden-Dotzheim.

Die Erdbeer- und Kirschenernte ist jetzt in vollem Gange. Die Kirschenernte hat sich besser als erwartet angelassen obwohl man nur auf eine halbe Ernte gefaßt war. Fruchtschädlinge haben sich kaum bemerkbar gemacht. Die Obstsammelstelle des Obst- und Gartenbauvereins hat seit kurzer Zeit im Hause Obergasse 22 (Wilhelm Haberstock) wieder ihre Tätigkeit aufgenommen.

Aus der Kleintierzucht. In der Jahreshauptversammlung der Kreiskaninchenfachgruppe Wiesbaden, die vor einiger Zeit unter dem Vorsitz von Herrn Bachmann, Schierstein, im „Rebstock" stattfand, wurde nach der Erstattung des Jahresberichtes in der Ergänzungswahl der langjährige Spezialzüchter A. Schneider, Dotzheim, zum Zuchtobmann für Angorazucht bestimmt. Weitere Änderungen sind im Vorstand nicht eingetreten. Nach einigen Vorträgen über Kleintierzucht und Vierjahresplan wurde auf die Wiesbadener Kleintierschau im Herbst d. J. und die Kreisversammlung der Geflügelzüchter am 20. Juni in Wiesbaden-Dotzheim hingewiesen.

Bin ich verschwenderisch? Frage: „Ich bin gewohnt, beim Einkauf meiner Toilettenartikel nicht allzu übertrieben auf den Pfennig zu achten, weil hier alles von der Qualität abhängt. Mein Mann macht mir deshalb Vorwürfe und sagt, ich wäre verschwenderisch. Bin ich das wirklich?" Antwort: „Sie handeln richtig, wenn Sie einem Qualitäts-Erzeugnis wie Chlorodont den Vorzug geben, weil Sie wissen, daß zur Pflege Ihrer Zähne nur das Beste gut genug ist. Bei Chlorodont ist eben jeder Pfennig gut angelegt."

Wiesbaden-Bierstadt.

Volksgemeinschaftsabend. Der erste Volksgemeinschaftsabend wurde am letzten Samstag vom hiesigen Jungvolkfähnlein bei gutem Besuch durchgeführt. Musik, Gesang und Sport der einzelnen Abteilungen füllten das reichhaltige Programm aus. Jungbannführer Kornmeyer hielt eine kurze Ansprache. Der Reinertrag des Abends wird für eine Ferienfahrt des Jungvolkes nach dem Westerwald benutzt.

Die Unwetterschäden, die infolge des Hagelschlages am Freitag entstanden sind, lassen sich erst jetzt richtig überblicken. Es dürfte wohl keiner der östlichen Stadtteile in solchem Maße heimgesucht worden sein, wie gerade der hiesige. Besonders die östlichen Distrikte haben am meisten gelitten. Auf den Äckern zwischen Kloppenheimer-, Igstadter- und Erbenheimer Straße wurde alles zerschlagen. Den größten Schaden haben die Gärtnereien erlitten. Mehrere von ihnen werden in den nächsten Wochen nicht in der Lage sein, irgendwelche Erzeugnisse auf den Markt zu bringen. Verschiedene Ausschüsse haben bereits die stärkbetroffenen Gebiete der hiesigen Gemarkung eingehend besichtigt.

Wer für Wiesbadens Aufstieg arbeitet, ist Mitglied im Kur- und Verkehrsverein.

Frontsoldatenschicksal nicht Sache toter Akten.

900 000 Kriegsbeschädigte von der NSKOB. betreut.

Die Tagung in Nordheim.

Zur Fortsetzung der Sondertagungen der NSKOB. und des Hauptamtes für Kriegsopfer der Reichsleitung der NSDAP. in Nordheim traten die Leiter der verschiedenen Ämter aus dem ganzen Reich bereits in den frühen Morgenstunden des Samstags zusammen. Es wurden eingehend die vielseitigen Aufgabengebiete der Siedlung, der Betreuung der Hinterbliebenenfürsorge, der Arbeitsbeschaffung, der Ausbildung, der Organisation, der Personalfragen der Presse, der Propaganda und der Kassenführung behandelt und die Festlegung des künftigen Arbeitsprogramms beendet.

Die umfangreiche und weittragende Bedeutung der Arbeit geht daraus hervor, daß zahlenmäßig über 900 000 Kriegsbeschädigte zu betreuen sind. Es geht hier aber nicht nur um die Rentenfrage, sondern die gesamte Heilbehandlung und soziale Fürsorge ist hier einbegriffen. Der Kern der Erfolge auf diesem Gebiet besteht darin, daß Frontsoldatenschicksal hier nicht mehr in toten Akten, sondern mit Herz behandelt wird. Das ist auch die Voraussetzung für das Vertrauen, das von den Kriegsopfern entgegengebracht wird.

Im Aufbau der Hilfe für die Kriegshinterbliebenen wurde ein besonderes Erholungswerk geschaffen. Auch wird mit Rücksicht darauf, daß die Kriegerwitwen älter werden, mit aller Macht an der Altersfürsorge gearbeitet und der Berufsausbildung der Waisen ein besonderes Augenmerk zugewandt. Urlaubszüge aus dem ganzen Reich bringen Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene an schöne Stätten der deutschen Heimat.

Mit dem Ziel, die Familien der Frontsoldaten krisenfest zu machen, kann das Siedlungswerk des Hauptamtes für Kriegsopfer einen vollen Erfolg verbuchen. Im Hinblick darauf überträgt ihm auch der Stabschef der SA. die Errichtung der Dankopfersiedlungen der SA. Es ist ein besonderer Stolz der Frontsoldaten, ihren SA.-Kameraden zu Heimstätten zu verhelfen. All diese Leistungen sind folgerichtige Fortsetzungen des Sozialismus, der im Schützengraben geboren wurde.

Nach der Behandlung all dieser Fragen in Einzeltagungen gestaltete sich die gemeinsame Schlußsitzung aller Teilnehmer in Anwesenheit von Vertretern der Partei, ihrer Gliederungen, des Staates und der öffentlichen Körperschaften zu einem begeisterten Bekenntnis zu der Verpflichtung des Volkes gegenüber den Verteidigern des Vaterlandes.

Musik- und Vortragsabende.

* **Lustiger bayerischer Bilderbogen im Kurhaus.** Einen farbigen und zugleich lustigen Bilderbogen breitete der Humorist Nazi Eisele aus Garmisch-Partenkirchen gestern abend vielbelacht und drei Stunden lang vor dem vollständig ausverkauften großen Kurhaussaale aus. Wer Phantasie genug hatte, konnte sich anstelle des schwarzen Vorhanges eine bayerische Gebirgslandschaft ausmalen und die Illusion war bei Jodlern, Zitherspielen, Kniestrümpfen, hochbußigen Dirndln und Schuhplattlern vollendet. Nahm man noch etwas Phantasie hinzu, so konnte man sich den gestrigen Abend als einen gelungenen Ferienabend in den Bayerischen Bergen buchen. Man kennt in Bayern den Begriff des Urviechs. Nazi Eisele tut nichts, diesen ersten Eindruck von ihm zu verwischen, ja, er strengt sich sogar an, ihn allseitig zu vermehren. In den Schattierungen von saublöd bis zum trockenstem Humor bringt er seine Ansagen, seine Zwischenbemerkungen und seine unerwarteten Unterbrechungen — gerade bei den ernstesten Sachen. Ein Kapital hat der Mann an seinem Gesicht. Die Götter und die Grazien haben ihn nicht geküßt, aber wenn er listig lächelt, mit seinen Backen wackelt, linkische Bewegungen macht und die kleinsten Auglein der Welt aus den Fettpolstern der Augen lustig und listig in die Runde schickt, muß man ihn gern haben. Doch dies ist nur die lustig-listige Seite des Mannes. Es steckt viel mehr dahinter als er tut. Eisele beherrscht zum Beispiel das bayerische Nationalinstrument, die Zither, mit Virtuosität. Und wo er in einer von ihm komponierten Idylle „alleinig auf der Bühne zittert", entlockt er dem an sich harten Instrumente Töne von vollendeter Weichheit und Fülle. Wie denn überhaupt die ursprünglichste Begabung des Mannes im Musikalischen liegt. Fast alle Darbietungen des von ihm geleiteten und einstudierten Chores und Orchesters stammen von ihm. Und in einer Fantasie über Mozartsche Themen vermochte er im Klange über die Eigenartigkeit der Instrumentation (zwei Zithern, zwei Violinen, ein Cello, eine Gitarre und eine Handharmonika) überzeugend hinwegzutäuschen. Nimmt man hinzu, daß trotz der verhältnismäßigen Größe des Ensembles, Eisele nahezu das ganze Programm alleinig betreute, so erwächst neben dem Respekt vor der Qualität der Leistung auch die Achtung vor der Unermüdlichkeit. Ein Stück bayerischer Volkskunst wurde uns gezeigt, und man wird gerne die Truppe, in der die 73jährige Jodlerin Hirlanda Ellmann sich menschlichen Respekt zu verschaffen wußte, gerne und bald wieder sehen wollen.

Dr. Heinrich Reichert.

Aus dem Vereinsleben.

* Am 30. 5. veranstaltete die Reisevereinigung Wiesbaden und Umgegend für Brieftaubensport ihren 3. diesjährigen Preisflug ab Neumarkt (Bayern) zirka 250 Kilometer. Insgesamt 1160 Tauben befanden sich am Auffahrort. Bei günstiger Witterung wurden die Tauben um 6 Uhr aufgelassen. Die erste Taube der Reisevereinigung (Züchter August Ritzel, Wiesbaden) erreichte 9 Uhr 18 Min. 25 Sek. mit einer Fluggeschwindigkeit von 1268,97 Meter in der Minute ihren heimatlichen Schlag. Bei diesem Flug konnten 285 Tauben preisgekrönt werden.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

= **Hahn i. Ts.**, 13. Juni. Dieser Tage fand im Gasthaus „Zur Sonne" eine Versammlung der Krieger- und Militärkameradschaft statt, an welcher Kreisführer Oberstleutnant a. D. Schmidt-Wiesbaden teilnahm. Auf Vorschlag bestimmte der Kreisführer den Kameraden August Ernst zum Kameradschaftsführer. Ferner wurde in der Versammlung die Teilnahme an dem Vorkampf in Neuhof beschlossen. Der Schießsport soll nach Möglichkeit gepflegt werden, damit die Kameradschaft, die im vergangenen Jahr die Kreismeisterschaft errungen hat, auf der seitherigen Leistungshöhe bleibt.

Frankfurter Nachrichten.

Selbstschüsse trafen den Falschen.

= **Frankfurt a. M.**, 14. Juni. Ein Gärtner hatte zum Schutz gegen Gartendiebe auf seinem Grundstück Selbstschüsse gelegt. Der böse Zufall wollte es nun Montagfrüh, daß der Mann selbst an eine der Patronen stieß. Der Schuß ging los, und die Schrotladung drang dem Gärtner in beide Oberschenkel und verletzte sie erheblich. Der unglückliche „Schütze" fand im Krankenhaus Aufnahme.

Aus Hessen.

Heimtückischer Überfall aus mahloser Eifersucht.

= **Hanau**, 14. Juni. Auf der Landstraße zwischen Hanau und Bruchköbel hat sich am Sonntag in den frühen Morgenstunden eine schwere Bluttat ereignet, der ein 21jähriges Mädchen namens Neumann aus Bruchköbel zum Opfer gefallen ist. Das Mädchen hatte mit seiner Schwester das Hanauer Lambogfest besucht und sie befanden sich mit ihren Rädern auf dem Heimweg. Plötzlich fuhr ein Mann an die Mädchen heran und versetzte dem einen einen Stich in die Schulter. Das Mädchen fiel bewußtlos vom Rad und wurde von der Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus verbracht wo es nach wenigen Stunden starb. Der Täter, der offenbar aus Eifersucht gehandelt hat, ist nach dem Verbrechen mit seinem Rad auf einem Seitenweg im Wald verschwunden.

Mainz und Umgebung.

Die 1. Schnellbootsflottille der Kriegsmarine besucht Mainz

= **Mainz**, 14. Juni. Anläßlich des Bundestages des NS. Deutschen Marinebundes in Düsseldorf statten Einheiten der neuen deutschen Kriegsmarine Städten und Häfen des Rheines Besuche ab. Auf den dem Herrn Oberbefehlshaber der Kriegsmarine persönlich ausgesprochenen Wunsch des Oberbürgermeisters der Stadt Mainz wird nunmehr die 1. Schnellbootsflottille, die in Kiel stationiert ist, mit 8 Booten ihre Fahrt auf dem Rhein bis Mainz erstrecken und die Stadt in der Zeit vom 26. bis 28. Juli d. J. besuchen. Die Einheiten stehen unter dem Kommando des Flottillenchefs Korvettenkapitän v. Conrady, der von fünf Offizieren des Flottillenstabes begleitet wird. Die Flottille umfaßt mehrere Offiziere und mehr als 100 Unteroffiziere und Matrosen.

Übertriebene Gerüchte über spinale Kinderlähmung.

= **Mainz**, 12. Juni. Zur Aufklärung der Bevölkerung von Mainz und Umgebung, unter der maßlos übertriebene Gerüchte über ansteckende Krankheiten unter den Kindern in Umlauf sind, teilt der Leiter des Staatlichen Gesundheitsamtes Obermedizinalrat Dr. Wagner u. a. mit, daß dem Staatlichen Gesundheitsamt in Mainz bis jetzt nur sechs Fälle von spinaler Kinderlähmung gemeldet wurden. Die betreffenden Kinder sind zur Verhütung einer Weiterverbreitung der Krankheit sämtlich in der Kinderklinik des Städtischen Krankenhauses untergebracht und befinden sich in bester ärztlicher Betreuung. Die spinale Kinderlähmung ist eine Infektionskrankheit, die erfahrungsgemäß in den Sommermonaten auftritt und auch in unserem Bezirk alljährlich eine gewisse Anzahl von Kindern befallen hat und befällt. Ein Grund zur Beunruhigung besteht nicht, da die Zahl der Krankheitsfälle nur gering ist und die jährliche Krankheitsziffer kaum übersteigt. Von der zuständigen Gesundheitsbehörde sind alle Maßnahmen getroffen worden, die geeignet sind, eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern.

Rhein und Nahe.

Die Sprengung erfolgte zu früh. — Vier Schwerverletzte.

= **Bingerbrück**, 14. Juni. Ein schwerer Unfall ereignete sich in den Soonecker Steinbrüchen bei Trechtingshausen. Dort war man mit Sprengungen beschäftigt und hatte eben eine Sprengladung zurecht gemacht, als sich vermutlich durch die große Hitze ein Schuß zu früh löste. Fünf in unmittelbarer Nähe weilende Arbeiter wurden durch die Sprengstücke verletzt, davon vier schwer und einer leicht. Die vier Schwerverletzten, der Bruchmeister Jung und der Brucharbeiter Leiß aus Trechtingshausen, Ph. Engelmann aus Niederheimbach und H. Walderbach aus Oberheimbach, wurden nach Anlegung von Notverbänden sofort dem Binger Krankenhaus zugeführt.

Lahn und Westerwald.

Zwei Todesopfer durch Hitzschlag.

= **Gemünden** (Westerwald), 14. Juni. Beim Heumachen in den Wiesen erlitten der etwa 50jährige Landwirt Karl Michel und die Landwirtsfrau Kretzel tödliche Hitzschläge. Die Gemeinde trauert um zwei Dorfgenossen, die trotz glühendster Sonne ihre Pflicht als deutsche Bauern erfüllten.

Aus dem Rheingau.

)(**Eltville**, 14. Juni. Für die Rheingauer Handwerker sind in Eltville (im alten Rathaus-Sitzungszimmer) und in Rüdesheim (Kreishaus-Sitzungszimmer) durch die Geschäftsführung der Kreishandwerkerschaft für die Kreise Wiesbaden, Rheingau und Untertaunus regelmäßige Sprechstunden eingerichtet. — In großem Rahmen fand am Samstagabend in der Stadthalle für die am Montagfrüh wieder abgereisten Groß-Berlin „KdF."-Urlauber ein Abschiedsabend statt, in dessen Verlauf Bürgermeister Grell den Urlaubern beherzigenswerte Worte über den Eltviller Wein mit auf den Weg gab. — Der Redner in der öffentlichen Versammlung am Mittwochabend, 8.30 Uhr, in der Stadthalle ist Gauredner Scherer-Wiesbaden. Er spricht über „Wer ist Staatsfeind?" — In der Städt. Höheren Schule beginnen die Sommerferien gleichzeitig mit denen der Wiesbadener Schulen am Mittwoch, 7. Juli als letztem Schultag. In der Volksschule ist wegen der verlängerten Ferien bei der Weinlese am 17. Juli erst Schulschluß. Beide Schulen beginnen am Dienstag, 17. Aug. wieder mit dem Unterricht.

)(**Östrich**, 14. Juni. Im Saalbau Kühn fand unter dem Vorsitz von Kreismedizinalrat Dr. Nordmann-Rüdesheim als Kreiskolonnenführer eine Tagung der Rheingauer Kolonnenärzte, Kolonnenführer, Zug- und Halbzugführer vom Roten Kreuz statt. Vom Kreismännerverein nahm Kreisinspektor Opitz an den Besprechungen teil. Die Gemeinde Östrich vertrat Bürgermeister Koch. Als nächster Tagungsort für Ende August wurde Winkel festgesetzt. — Für den nach Frankfurt/M.-Höchst versetzten Kaplan Oswald Graulich ist Kaplan J. Noll, bisher in Frankfurt/M.-Zeilsheim tätig, an die hiesige Pfarrkirche berufen. — Seit Samstag sind ungefähr 150 „KdF."-Urlauber aus dem Gau Sachsen in Östrich. Die gleiche Urlauberzahl befindet sich auch in Winkel.

Zwei tödliche Schüsse beendeten Erbstreit.

Die Schwester erschossen und sich selbst getötet.

= **Offenbach**, 14. Juni. Am Montag ereignete sich in Offenbach eine schwere Bluttat. Ein 36 Jahre alter Mann namens Fischer war mit seiner Schwester wegen einer Erbschaftssache in Streit geraten. Im Verlauf dieses Streites zog er plötzlich einen Revolver und erschoß seine Schwester. Die bei dem Streit anwesende Frau des Täters wurde durch Zufall leicht verletzt. Der Täter richtete dann die Waffe gegen sich selbst und erschoß sich.

Bauunglück in Süditalien.

Vier Tote. — Fünf Schwerverletzte.

Rom, 15. Juni. (Letzte Funkmeldung.) Beim Einsturz eines Neubaues in dem 50 Kilometer westlich von Torent gelegenen süditalienischen Dorf Bernalda sind 14 Arbeiter verschüttet worden. Trotz sofortiger Hilfeleistung sind vier Tote und fünf Schwerverletzte zu beklagen.

Wasserstand des Rheins am 15. Juni. Biebrich: Pegel 2,60 gegen 2,62 m gestern; Bingen: 2,81 gegen 2,82 m gestern; Mainz: 1,92 gegen 1,92 m gestern; Kaub: 3,26 gegen 3,32 m gestern; Köln: 3,06 gegen 3,14 m gestern.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Deutsche Jugend lernt Bauernarbeit.

Aus den Landdienstlagern unseres Gaues.

Zehntausend Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren sind im gesamten Reichsgebiet in Dorf oder Betriebsgruppen eingesetzt, um in einer einjährigen Dienstzeit die bäuerliche Arbeit mit dem letzten Ziel, wieder auf dem Lande ansässig zu werden, kennenzulernen.

Im Gau Hessen-Nassau sind etwa 300 Jugendliche vorwiegend im Alter von 14 bis 15 Jahren zum ersten Male im Landdienst der HJ. eingesetzt, der die Landdienstler in Gruppen von 10—15 Jungen unter Leitung eines Landdienst-Gruppenführers zusammenfaßt. Es werden dabei Dorfgruppen unterschieden, bei denen die Jungen nur die Nacht über im Lager sind und tagsüber bei dem Bauern arbeiten, und Betriebsgruppen, bei denen die Jungen alle zusammen auf einem Hof, auf dem sie auch wohnen, beschäftigt sind. Jede Gruppe hat ihr eigenes Heim mit Schlaf-, Wasch- und Aufenthaltsräumen, in die die Jungen nach der Tagesarbeit abends zurückkommen. Ein Gruppenführer, der in Kursen besonders auf seine Aufgabe vorbereitet ist, betreut die Jungen, daß sie nicht über Gebühr zur Arbeit herangezogen werden und leitet den Dienst, der wie bei der HJ. ebenfalls Schulung und Sport umfaßt. Gerade die Betreuung der Jugend ist eine wesentliche Aufgabe des Gruppenführers, der sich nicht immer leicht durchsetzen kann, denn nur allzu oft vergessen die Bauern, daß diese Jungen ja nun nicht die Landarbeit gewohnt sind, daß sie auch nicht wie ein Erwachsener arbeiten können, sondern daß es eben Jungen sind, die die Arbeit auf dem Lande kennenlernen sollen. Aus der Liebe zum Land und seiner Arbeit sollen sie wieder auf dem Land ansässig gemacht werden, da dies der tiefste Sinn des Landdienstes der HJ. die Rückführung der Jugend aufs Land ist.

Bei dem Besuch einiger Landdienstgruppen im Gau Hessen-Nassau konnten wir überall feststellen, daß die Stimmung trotz der vermehrten Arbeit und der größeren Anstrengungen in der Heuernte, die gerade im vollsten Gange ist, ausgezeichnet ist. Obwohl hier im Gebiet Hessen-Nassau zum ersten Male fast nur 14jährige, die ja am ersten für die Rückführung aufs Land in Frage kommen, eingesetzt sind, sind die Bauern durchweg mit den Leistungen zufrieden. Überall wurde uns bei dem Besuch, den wir mit Inspekteur West für den Landdienst der HJ. unternahmen, bestätigt, daß die Jungen für ihr Alter sehr ordentlich arbeiten. Klar ist natürlich, daß mit einem Landdienstjungen kein Knecht gespart werden kann. Der Bauer, der unter dieser stillen Annahme einen Landdienstjungen genommen hat, wird natürlich eine Enttäuschung erleben. Der Junge soll nicht ausgenutzt werden, sondern der Bauer soll an dem Jungen eine Erziehungsaufgabe erfüllen.

In Kostrich fanden wir ein Lager, das ganz besonders durch seine Sauberkeit und Ordnung auffiel. Der Ortsbauernführer in Arnshain war mit den Landdienstlern der HJ. außerordentlich zufrieden und sprach schon die Hoffnung aus, eine ganze Reihe von ihnen auf dem Lande behalten zu können. Eine ganze Anzahl hat sich schon nach dieser verhältnismäßig kurzen Zeit — der Vertrag läuft von März dieses Jahres bis März nächsten Jahres — bereits auf ein weiteres Jahr verpflichtet.

Der Landarbeitermangel kann nur behoben werden, wenn sich die Jugend wieder — auch die der Stadt — dem Lande zuwendet. Der Landdienst der HJ. schafft hier die großen Möglichkeiten, indem er die Jungen und Mädels in ihren jungen Jahren mit der Arbeit des Bauern bekannt macht und in ihnen die Liebe zum Land weckt. Es werden ihm aber keine schönen Worte gemacht, sondern er muß von Anfang an mitzupacken und alle Arbeiten, Sorgen und Mühen und aber auch Freuden des Landlebens am eigenen Leibe erfahren. Nur so kann er wirklich dem Lande zugeführt werden. Die HJ. hat sich mit diesem Einsatz, der sich nun von Jahr zu Jahr verstärken wird, ein großes Verdienst erworben.

Erdbeer-Marmelade kocht man in 10 Minuten mit Opekta

in 10 Minuten

denn mit Opekta wird die Marmelade billiger. Ohne Opekta nämlich kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Opekta gibt es nur in Original-Packungen u. niemals lose!

Kurhaus Samstag, 19. Juni, ab 20.30 Uhr

Großes Sommer-Blütenfest
im Lichtmeer des Kurgartens

TANZ auf der blumengeschmückten Tanzbühne / **Ballett-Vorführungen** der Tanzschule Egon Bier auf der Weiherbühne, Auftreten einer Tänzerin inmitten der Leuchtfontäne

Walzer- u. Operettenmusik des Städt. Kurorchesters / Schrammelmusik / Gondelfahrten / Kanu-Lampionfahrten (Mitglieder des Fachamts Kanusport R. f. L.)

Bei ungeeigneter Witterung: **TANZ und Ballett-Vorführungen im großen Saale** / Promenadeanzug

Eintrittspreis . . RM. 3.– Vorzugskarte für Kur- und Dauerkarteninh. RM. 2.–

Karten im Vorverkauf: Kurhaus-Tageskasse, Telephon 59561, Nebenstelle 821; Städt. Verkehrsbüro, Theaterkolonnade; Wiesbadener Kur- u. Verkehrsverein, Wilhelmstr. 54; Schottenfels & Co., Theaterkolonnade; Zigarren-Botzelt, neben der Hauptpost; Zigarren-Engel, Rheinstr. 123; Zigarrenhaus Christmann, Luisenstr. 42 (Residenztheater); Nassauer Volksblatt, Bahnhofstr. 33; Wiesbadener Tagblatt, Langgasse 21; Biebricher Tagespost, Wiesb.-Biebrich, Rathausstr. 16

Ein Film von armen Teufeln und reichen Leuten!

Hans Moser
der Mann mit der grimmigen Miene und dem goldenen Herzen!

Peter Bosse
der sonnige, herzige Junge, voll Liebreiz und rührender Natürlichkeit!

sind gute Kameraden
in trüben und heiteren Stunden in diesem spannenden, ergreifenden Film, der das Schicksal zweier Menschen schildert, die auf seltsamen Wegen zum Glück gelangen!

Mady Rahl / E. Schröder-Schromm
Willy Schur / E. Hellmer

KULTURFILM UND UFA-TONWOCHE

HEUTE
4.00 6.15 8.30 Uhr

UFA-PALAST

WALHALLA
Film und Varieté
Wo. 4, 6, 8.30, So. 3 Uhr

Jean Harlow
in ihrem neuesten und letzten Filmwerk

SEINE SEKRETÄRIN

mit *Clark Gable*
Jean Harlow

Ein Abschied für immer!

Auf der Bühne:
Die musizierenden Zwillings-Schwestern
Dussy und Dussy

Heute letztmals!

Das Theater ist eisgekühlt!

Capitol am Kochbrunnen

Der lustige Utafilm
Und Du, mein Schatz, fährst mit
läuft noch bis einschl. Mittwoch

Ab Donnerstag zeigen wir auf vielfachen Wunsch:
Broadway-Melodie
Lustspiel-Operette-Revue
4.00, 6.15, 8.30

Gartenmöbel
L. D. JUNG
Gartenschirme, Liegestühle — Mauritiusplatz

An heißen Tagen Armblätter tragen!

Ein paar Beispiele aus unserer großen Auswahl:

Armblätter mit offener Gummiplatte . . . Paar	-.14
Armblätter, doppelt gefüttert, waschbar, kochecht, bügelfest . Paar	-.20
Armblätter, doppelt gefüttert, geschweifte Form, Außenseite gekettelt, waschbar, kochecht, bügelfest . . Paar	-.25
Das praktische Armblatt mit der Annähkante, waschbar, kochecht, bügelfest . je nach Größe Paar -.50	-.40
Armblätter „Bemberg-Matesa" Außenseite gekettelt, je n. Gr. Paar -.50	-.40
Armblätter in modischen Farben . . . . . Paar	-.50

Verkauf in unserer Fachabteilung für Kurzwaren im Erdgeschoß

Unser Spezialfenster ist wieder sehr interessant!

KRÜGER & BRANDT
WIESBADEN · KIRCHGASSE 34–40

Große Versteigerung

Freitag, 18. Juni cr.

vormittags 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich in meinen Versteigerungssälen

Wiesbaden
9 Luisenstraße 9
neben der Preuß. Regierung.

6 fast neue sehr eleg. Wohnzimmer-Einricht. in Kirsch. Mahag., farbig poliert, best.: Komb. Büfett m. Schreibschrank, Vitrine, r. Auszugtisch, 4 Stühlen.
1 eleg. Mahag.-Wohnzimmer-Einrichtung m. Bronzevergierung.
1 Wohnzimmer-Einrichtung (wß. Schleiflack, Louis XVI.).
1 eleg. Mahag.-Speisezimmer-Einrichtung, best.: Büfett, 2 Vitrinen, Kredenz, r. Auszugtisch, 8 Stühlen, 2 Sesseln, Standuhr.
1 mod. Eich.-Speisezimmer-Einrichtung, best.: Büfett, Kredenz, Auszugtisch, 6 Stühlen mit Leder.
1 eleg. Schlafzimmer-Einrichtung (Schleiflack) best.: 3tür. Spiegelschrank, 2 Betten, Waschkommode m. Spiegel, 2 Nachttischchen.
1 1bett. Eich.-Schlafzimmer-Einrichtung.
1 sehr guter schwarzer Flügel, 1 schwarzes Piano (Fabrikat Blüthner).
3 Perser-Teppiche, 2,50×3,50, 2,50×2,85, 4,60×5,10, 11 Perser-Brücken und Läufer, Kelim-Decke, Kelim-Portieren, 1 sehr guter deutscher Tepp. 2,70×3,50, 1 Smyrna-Teppich, 3,50×4,50.
antikes Mobiliar: 1 Barock-Garnitur (Sofa, 5 Sessel), 1 Barock-Goldtiefsel, Boulschreibtisch, Komm., 2 Standuhren (Nußb. und Eichen), 2 Wanduhren, Truhen, eil. Kriegstruhe, eingelegte Schreibschränke m. Aufsatz, Bauernschrank m. Malerei, Barock-Wandspiegel, Bronze-Wandbeleuchtungen, 2 Empire-Bronzependulen, Kirchenampel.
2 Boulschränke, Goldvitrine, Dielenschränke, Büfett, Schreibtische, Bücherschrk., Schreibsekretär, Auszugtische, ovale und viereckige Tische, Näh- u. Bauerntische, Stellen- u. a. Spiegel, Leder- und Rohrstühle, Vertikos, Kommoden, Flurgarderoben, Standuhren, Klubsofas u. -sessel, einzelne Sofas, Chaiselongue, 3 Barocksessel mit Gobelinbezug, Metall- u. Holzbetten, einzelne Matratzen, Daunenstepp-Decken, Federbetten, 1- u. 2tür. Spiegelschränke, Kleider- u. Wäscheschränke, Waschkommoden und Nachtschränke, Korbmöbel, Grammoph., Radio, Koffer-Radio, Schreibmaschine, mod. Vervielfältig., elektr. Staubsauger, Paravent, Gobelin-Teppiche, 20 qm Linoleum, Vorhänge, Portieren, Lüster u. Lampen, Ständerlampe, Speise-, Fisch- u. Kaffeeservice, Kristalle, sehr schöne Kunstgegenstände, Gemälde, darunter: Kiesel, 4 alte Aquarelle (Porträts), Reisekoffer, Eisschränke, Waschmangeln, emaill. Gasherde, Küchen-Einrichtung, einzelne Küchenmöbel, Besenschrank, kleine Hobelbank mit Werkzeug, Dorfelder-Billard, kompl. Friseur-Einrichtung.

ca. 300 Flaschen Wein 1934er Binger Steinkautsweg-Auslese (best. Domäne)

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung: Donnerstag nachm. 3—6 Uhr.

Julius Jäger Taxator, beeid. und öffentlich bestellter Versteigerer
Luisenstraße 9, Telephon 22443
40 Jahre am Platze bestehendes Unternehmen.
Größte und vornehme Ausstellungssäle

Gartenschirme
Gartenmöbel • Liegestühle
Rohrmöbel-Spez.-Haus **Heerlein** Goldgasse

APOLLO

Moritzstr. 6

Wir zeigen:
auf unseren
technisch *allerneuesten*
FARB-BILD-TON Maschinen!
(ERNEMANN VII.) B

FARB TONFILM — FARB TONFILM

„Ramona"
Dieser in Kalifornien Schönheit gedrehte Film ist ein Paradies von Farben.

Das „Apollo" ist bisher das *einzige* Theater in Wiesbaden welches diese technisch *allermodernsten Maschinen* eingebaut hat!
Überzeugen Sie sich von diesen alles überragenden Bild- u. Tongute.—

WOCHENTAGS 4.00 6.15 8.30 — SONNTAGS 2.00 4.10 6.20 8.30

Nachlaß- u. Pfand-Versteigerung

Donnerstag, den 17. Juni, 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich zufolge Auftrags in mein Versteigerungssaale

23 Schwalbacher Straße 23

a) folgendes Nachlaß-Mobiliar als:
Eich.-Eßzimmer-Möbel: 3 Büfetts, Auszugtische, Kredenz, Lederstühle.
Wohn- und Schlafzimmer-Möbel: Bücherschränke, Zierschränkchen, Sofa u. 4 Stühle, Chaiselongue, Sessel, Stühle, Tische, 2 eg. weiß. Metallbetten, Kinderbett, div. Bett., Kleiderschränke, Wasch- und Nachttische, Kommoden, Kleinmöbel, Spiegel, Wand- u. Aufstelluhren, gute Gemälde, darunter S. Jacobsen, Lanckow, Weinberger usw., div. Bilder, Bilderrahmen, Nipp-, Aufstell- und Dekorationssachen, gr. Ginori-Vase, Japan-Wandteller, -Bilder u. -Vasen usw., Bronzen, gr. Kaminuhr m. Girandolen, Glas, Porzellan, versilb. und andere Gebrauchsgegenstände, Bestecke, elektr. Kaffeemaschine, Weißzeug, Gardinen, Portieren, Federbetten, Steppdecken, Frauen-Kleider u. -Leibwäsche, Nähmaschinen, Grammoph. m. ca. 90 Platten, Lüster u. Lampen, Steh- u. Tischwäschemangel, eil. Weinschrank (200 Fl.), Obstgestell, weiß. Küchen-Einricht., Küchenschränke u. sonst. Küchenmöbel, Eisschränke, Eismaschine mit Kupfereinsatz (16 Ltr.), Gasherd, Küchen- u. Kochgeschirr und sonst. Hausgeräte.
b) im Wege des Pfandverkaufs: 1 Nußb.-Bett, 2tür. Kleiderschrank, Sofa, gr. Eich.-Auszugtisch, 7 Lederstühle, Schließkorb, Weißzeug usw.

meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung von 9—12 und 3—5 Uhr.

Wilhelm Helfrich
beeidigter öffentlich bestellter Versteigerer und Schätzer.
Wiesbaden, Schwalbacher Str. 23, Tel. 22941
Ältestes Unternehmen am Platze!

Kühn
der Frisör
Wella-Dauerwellen
Kirchgasse 44, I.

SCALA
Tägl. 8.15 Uhr **VARIETÉ** Ruf 25950

Morgen Mittwoch, 4 u. 8.15 Uhr zum ersten Male das große

Saison-Schluß-Programm
9 tolle Sachen!

4 Imperials, Musikal.-Attraktion
Lloyd u. Lloyd, kom. Neuheit
2 Lequins, Tempo-Illusionisten
Marga Kreger, Parodistin
Clitt Berg, Kautschukakt
Travendt u. Gernier, kom. Exzentr.
Lilly Bodivery, Meisterschützin
Dolly u. Daisy, Tanzduett

Morgen Mittwoch 4 Uhr
Hausfrauen-Nachmittag
Karten 20 u. 50 ₰, Gedeck 50 ₰

Heute letztmals:
5 ALBATESO

Morgen den 16. Juni 1937 fährt Motorschiff „Karolus" zur

Kaffeefahrt nach Heidenfahrt.

Abfahrt 3.15 Uhr vor dem Biebricher Schloß. Fahrpreis 0.50 RM.
20.30 Uhr Abendfahrt nach Erbach. Fahrpreis 0.80 RM.